

Wolfsstimme

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Złoty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Złp. Anzeigen unter Text 0,60 Złp. von außerhalb 0,80 Złp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Abonnement: Vierteljährig vom 16. bis 31. 12. cr 1,65 Zł., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zł. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzstraße 6, sowie durch die Kolporteurs.

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielitz, Republikanska Nr. 4^a — Telefon Nr. 1294
Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto B. R. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprecher-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Die Katastrophe für Europa

Warnung vor dem Zusammenbruch Deutschlands — Die Folgen der Inflation — Annahme des Feierjahres sicher

Washington. Im Arbeitsausschuß des Repräsentantenhauses nahm nach Stimson erneut Unterstaatssekretär Mills das Wort. Er erklärte, daß das Hoover-Feierjahr notwendig gewesen sei, um eine Katastrophe zu vermeiden. Die Absicht Hoovers und das Ziel der Londoner Ministerbesprechungen sei gewesen, die in Frage kommenden großen Mächte davon zu überzeugen, daß durch eine Festigung der Lage Deutschlands die Anleihen am besten gesichert würden. In großer Erregung, wobei er mit der Hand auf das Rednerpult schlug, schilderte dann Mills das Ausmaß der europäischen Katastrophe im Falle eines deutschen Zusammenbruches. Eine neue deutsche Inflation würde eine allgemeine Panik hervorrufen.

Die Parteiführer im Weißen Haus

Annahme des Hooverfeierjahres voraussichtlich noch in dieser Woche.

Washington. Präsident Hoover hat zahlreiche Parteiführer zu einer Konferenz ins Weiße Haus berufen. Er forderte sie dabei auf, für die schnellste Verabschiedung der Moratoriumsvorlage und die baldmöglichste Einkehrung der Körperschaft für den Wiederaufbau der amerikanischen Wirtschaft einzutreten.

Der Führer der republikanischen Staatsgruppe Snell erwiderte dem Präsidenten, daß das Moratorium wahrscheinlich noch in dieser Woche angenommen werden würde. Dagegen werde es kaum möglich sein, die finanziellen Notmaßnahmen vor Weihnachten in Angriff zu nehmen.



In seinen Händen liegt jetzt die Führung des Reichsbanners

Chefredakteur Höltermann ist während des Urlaubs des Bundesvorsitzenden des Reichsbanners, Hering, mit dem geschäftsführenden Vorsitz betraut worden. Auch in Zukunft soll die Durchführung des Aktionsprogramms des Reichsbanners hauptsächlich in den Händen Höltermanns liegen.

Ohne Illusionen!

Es gibt keine Diktatur, sondern nur einen Sieg der Revolution. Und wer diese Revolution bestanden hat, der hat schrankenloses Recht, zur Ausübung der Macht. Das Kraftgefühl der Macht ist es, was wir heute als die moralische Sanierung in Polen betrachten. Was alles bisher an Rechtsauslegung geboten worden ist, wird durch die Begründungsreden der Staatsanwälte im Brester Prozeß übertroffen und wir können ohne jede Illusion sagen, daß es dem heutigen Rechtsempfinden der herrschenden Klasse, sei es auch nur der Oberstengruppe, entspricht. Mit diesen Tatsachen muß sich die Mehrheit des polnischen Volkes für eine bestimmte Zeit abfinden, sei sie nur ein Übergang oder sei sie eine Form, die Polens Schicksal seit Mai 1926 bestimmt und auch auf eine längere Zeit bestimmen wird. Es war eine revolutionäre Tat und „Revolutionen“ gehen straflos aus, wenn man nur das Glück hat, sie erfolgreich zu bestehen. Es ist eben das historische Unglück der Angeklagten im Brester Prozeß, daß sie nur eine Revolutionierung beabsichtigt haben und für diese Absichten zieren sie eben die Anklagebank. Das mag zwar gegenüber den „Ablebern“ am Verfassungsrecht ein grobes Vergehen sein, den heutigen politischen Machthabern in der polnischen Republik ist es voller Ernst, die eben die Volksgemeinschaft anders zu fühlen bekommt, wenn sie es zufällig verabsäumt hat, sich dem herrschenden System anzuschließen. Gerade die Parteien, die eine eventuelle „Revolution“ in den Bereich ihres Parteiprogramms gestellt haben, sollten sich diese These zu eigen machen, mit der grundsätzlichen Erwägung, daß dies nur dann Aussicht hat, wenn auch die Möglichkeit besteht, durch diese Revolution „erfolgreich“ zu bleiben.

Man kann auch aus dieser „Schuldigdeduktion“ des Staatsanwalts im Brester Prozeß nicht anders, als zu dem gleichen Ergebnis kommen, daß man auch Wahlen nach beliebiger Methode machen kann, gleichgültig etwa, wie man sich das Ergebnis denkt, nur muß man die Mehrheit bei diesen Wahlen erreichen und dann hat man auch das Recht Gesetze zu schaffen, deren Inhalt für die Volkswirtschaft und die Politik des Landes ist, die Hauptsache ist dabei wiederum, daß man sie im Buchstaben „revolutionärer“ Gesetzgebung als Recht begründen kann. Um keinerlei Täuschungen zu erwecken, nicht auf den Inhalt des Gesetzes käme es dann an, sondern auf die bewilligungsbereite Mehrheit in der „Volksvertretung“ für die Pläne der Regierung. Wie sie sich im allgemeinen auswirken und welche Vorteile oder Schäden dadurch der Staat hat, daß ist nebensächliche Frage. Es gibt eine Regierung, die die Macht präsentiert, aber sie hat auch noch eine zweite Eigenschaft, sie kann sich auf die Macht berufen und damit beseitigt sie alle Illusionen, daß irgend jemand das Recht zur Kritik dieser Handhabungen hat. Sie sagt dem „Rechtsabulanten“, du magst zwar juristisch Recht haben, doch du hast keine Macht diese Auffassung auch durchzusetzen und weil es so ist, so haben wir alle Mittel, dir solche Illusionen von wegen Menschenrechte, Moral und Sinn der Volksgemeinschaft, auszutreiben. Brest war nur ein Aufsat, um zu zeigen was revolutionäres Recht ist und der Sieger hat über Formeln hinaus ein Anrecht darauf, seinen Bestand zu rechtfertigen und zu erhalten. Dafür haben wir die Macht erobert.

Uebrigens ist in dem Sinn dieser Machtausübung absolut nichts Neues, denn die Regierenden aller Zeiten haben sich solcher Methoden bedient, wenn es ihnen gerade in den Kram ihres Machtbewußtseins gepaßt hat, ob es nur Revolutionäre im französischen Umsturz von 1789 waren oder wenn man irgendwo früher einen König hängen ließ oder ob die Bolschewiken ihre Tische arbeiten lassen, alles geschieht doch bloß, zum Schutz des Staates und des souveränen Volkes, welches im gegebenen Augenblick eben nur von dieser und keiner anderen Staatsmacht, repräsentiert wird. Andere Anschauungen oder gar der Versuch, andere Formen des gesellschaftlichen und politischen Lebens nach humanistischen oder rechtlichen Gründen zu suchen, ist strafbar, ja, sogar Hochverrat, hingegen ist alles selbstverständliches Recht und sogar revolutionäre Pflicht, wenn man nur Sieger bleibt und die staatlichen Machtmittel zur Niederhaltung der Opposition in seinen Händen vereinigt. Hat man das Recht, bei einer solchen menschenfreundlichen Aktion erwünscht zu werden, so kann man die ganze Machtfülle der Sieger verspüren, die eben das von uns so hoch Verehrte in sein Gegenteil umkehren und uns mit eigenen Paragrafen zur Vernichtung überführen. Patriotismus weg!

Einkaufs in Spanien gefestigt

Zusammensetzung des neuen Kabinetts — Scharfe Innehaltung der Verfassung

Madrid. Um 22,30 Uhr Madrider Zeit verließ der mit der Neubildung des Kabinetts wieder beauftragte gewesene Ministerpräsident Azana das Präsidentenpalais und gab der Presse die endgültige Ministerliste bekannt, mit deren irrtümlicher erfolgter Annahme durch den Staatspräsidenten die dreitägige Regierungskrise beendet ist. Demnach bleiben wie früher befehlt der Vorsitz und Krieg, beides durch Azana (Republikanische Aktion), Marine durch Giral (Republikanische Aktion), Inneres durch Casares Quiroga (Föderalist) und das Arbeitsministerium durch Largo Caballero (Sozialist). Ausgeschieden sind der bisherige Außenminister Lerroux und sein Parteigenosse, der Verkehrsminister Barrios. An die Stelle des ersten tritt der Professor Luis de Zulueta, das Verkehrsministerium bleibt zunächst unbesetzt. Das bisher von dem Sozialisten Prieto verwaltete Finanzministerium wird dem katalanischen Abgeordneten Carner übertragen, während Prieto das Ministerium der öffentlichen Arbeiten übernimmt, von dem ein Teil des Arbeitsgebietes, wie Landwirtschaft, Handel und Gewerbe abgetrennt und

mit dem ehemaligen Wirtschaftsministerium vereinigt wurde, das dem bisherigen Unterrichtsminister Domingo (Radikalsozialist) anvertraut worden ist. Das Unterrichtsministerium dagegen bekommt der bisherige Justizminister Fernando de los Rios (Sozialist), dessen Portefeuille vom bisherigen Minister der öffentlichen Arbeiten, Albornoz (Radikalsozialist) übernommen wird.

Das neue Kabinett ist mehr nach links orientiert als die frühere Regierung, da das Gegengewicht der Radikalen, die durch Lerroux und Barrios vertreten waren, fehlt. Der neue Außenminister, der mit dem Finanzminister die einzige Neuerscheinung im Kabinett bildet, ist parteipolitisch noch nicht hervorgetreten und steht auf dem Boden der Reformisten. — Weite Kreise verurteilen die reinen Personalverschiebungen innerhalb der Portefeuilles, die für eine sachliche Arbeit außerordentlich erschwerend wirken. — Das Kabinett stellte sich am Mittwoch dem Staatspräsidenten und am Donnerstag der Kammer vor.

Deutschland muß zahlen

Pariser „Hoffnungen“ auf Basel

Paris. Die Pariser Abendpresse glaubt schon jetzt feststellen zu dürfen,

daß die Mehrheit der Baseler Sachverständigen den deutschen Standpunkt in der Tributfrage nicht teile.

Während man in Berlin bezüglich des Schlussberichtes des Sonderausschusses Hoffnungen hege, müsse mit großem Nachdruck betont werden, daß zwischen einer möglichen Auslegung der deutschen Zahlungen und der Frage der späteren Zahlungsfähigkeit ein gewaltiger Unterschied bestehe.

Basel. Die Mitglieder des Sonderausschusses rechnen bestimmt damit, daß das Gutachten Anfang der nächsten Woche vorliegt. Der Abhaltung der großen Tributkonferenz zu Anfang oder Mitte Januar stünde dann nach Beendigung der diplomatischen Vorbereitungen nichts mehr im Wege. Als Ta-

gungsort wird jetzt neben Lausanne und Basel auch Baden-Baden genannt, das die Abschlusskonferenz zum Youngplan beherbergte.

Der Redaktionsausschuß setzte am Mittwoch die Aussprache über die Grundzüge des Gutachtens fort. Ueber Empfehlungen oder Schlussfolgerungen ist bis jetzt noch kein Wort gefallen. Es ist daher auch unmöglich, bereits etwas aus dem Gutachten mitzuteilen. Ueber einen amerikanischen Vermittlungsantrag des Justizrats, daß der Ausschub der gesamten deutschen Tributzahlungen auf unbestimmte Zeit empfohlen wird, wobei diese Empfehlung gleichzeitig von heftigen Kritiken an der Finanzgebarung des Reiches und der Privatwirtschaft begleitet wäre, liegen nach Erkundigungen an zuständiger Stelle keinerlei Beschlüsse, ja noch nicht einmal Erwägungen vor, ebenso wenig über einen Vorschlag, vor Ablauf der im Youngplan vorgesehenen zehnjährigen Frist eine neue Prüfung der deutschen Finanzlage vorzunehmen.

Welt und mit ihm die Gefinnung, es bleibt nur die Rechts-
theile und die ist je nach Bedarf wandelbar. Würde aber
einmal die Arbeiterklasse eine solche Rechtsauffassung auch
nur propagieren, so ist das Vorbereitung zum Hochverrat,
man kann aber auch unstrittige Verehrung erlangen, wenn
man zufällig auch die Macht in seiner Gewalt vereinigt
hat.

Damit fallen alle Illusionen, als wenn je die Oppo-
sitionen das Schicksal des polnischen Staates bestimmen
würde. Aber alle Machthaber, die im Augenblick als un-
absehbar, in ihrer Machtfülle als unbegrenzt gelten, haben
nur einen einzigen, aber gewaltigen Fehler, daß sie aus
dem Verlauf der Geschichte nichts lernen wollen. Und es
offenbart sich immer im Schicksal der Völker, daß sie an der
Macht, gewöhnlich nicht die von ihnen früher gepredigten
Rechtsauffassungen und menschlichen Ziele offenbaren und
handhaben, sondern gerade in der Vernichtung ihrer Gegner
zu den Mitteln greifen, die einst ihnen gegenüber ange-
wendet wurden. Die Nachkriegszeit kennt gerade in der
Minderheitspolitik diese „Rechtsanwendung“, trotz aller
Garantien, die in den Friedensverträgen und in vielen
Kriegememorials der vorher Unterdrückten niedergelegt sind.
Sie verlieren für den Sieger sofort jeden praktischen Wert,
wenn er die Fülle der Staatsmacht seinem bisherigen Unter-
drückten beweisen kann. Aber Gewalt entgegen jedem
Menschheitsempfinden, hat bisher in der Geschichte des
Werden und Vergehens von Staaten und Völkern Schif-
bruch erlitten. Keine Macht schien stärker begründet, als
das Kaiserium und die Zarenherrschaft und doch zerstoßen
sie und mußten etwas Neuem, was sie bisher restlos aus-
rotten wollten, Platz machen. Diese Tatsachen pflegen aber
weder Diktatoren, noch sonstige Potentaten, in ihre Staats-
rechnung zu stellen.

Spanien, teilweise, und Jugoslawien, Ungarn und Ru-
mänien, haben dieses Ereignis mit in ihre politischen Be-
rechnungen setzen müssen und für alle anderen Völker, die
noch heute von der Fülle dieses Machtbewußtseins zehren,
wird auch noch diese historische Stunde schlagen. Gerade
das Verlangen des Bürgerturns, welches bei allen gewaltigen
Umwälzungen im Staatsbetriebe der Nukleus wird, läßt
die Erkenntnis oft rascher gären, als sie es sich haben träu-
men lassen. Alle unkontrollierbaren Staatsbetriebe erpres-
sen aus den Völkern den letzten Blutstropfen, der in der
finanziellen Ausschöpfung zum Ausdruck kommt. Und die-
ser Bluterlaß ist die Steuerherrschaft, an ihrer Anziehungs-
kraft gehen Diktaturen und Gewalten zugrunde. In unserer
heutigen Zeit, kann ein solcher Prozeß nicht unendlich lange
dauern, wenn auch Not und Elend in solchen Epochen doppelt
schwer drücken. Und dann hinterlassen solche gestürzte
Mächte jene Ideologie, die zu der gleichen Vernichtung führt,
wie die vorherigen Machthaber sie gehandhabt haben. Das
ist in der bürgerlichen Ideologie jene Rechtsauffassung revo-
lutionären Werdens.

Die Arbeiterklasse, die nicht nur Revolutionen in dieser
Form ablehnt, sondern Formen des Gemeinschaftsgefühls,
zur Machtergreifung, bestimmt, weiß, daß der Weg der Evo-
lution, der nicht nur Macht erobern und vereinigen, son-
dern sie auch mit sozialer Inhalt ausgestalten will, der ein-
zige Ausgang ist, um Machtergreifung auch in dauerndem
Besitz der Arbeiterklasse zu erhalten. Volksvertretungen, im
Bereich der Diktatur, sind nicht der Willensausdruck der
Volksmeinung, sondern der Ausdruck des Machtbewußt-
seins der herrschenden Klasse. Von dieser herrschenden Klasse
aber zu verlangen, daß sie dem Empfinden der Volksmehr-
heit Rechnung trägt, heißt, politischen Selbstmord von ihr
zu verlangen. Die Arbeiterklasse glaubt an ihre Kraft und
an ihre sichere Mehrheit in der Volksgemeinschaft, diese ist
aber eine politische Willensbestimmung, die sie noch nicht er-
langt hat, und alle schönen Worte von der Machtbewußt-
seins der herrschenden Klasse, solange nicht diese Willensbestimmung wirksam ge-
nug ist, die politische Macht in eigenen Händen zu vereinigen.
Zu glauben, daß die moralische Sanierung Polen die wirt-
schaftliche und politische Gesundung bringen wird, ist eine
außerordentliche Illusion, aber eine ebenso gewaltige Illu-
sion ist es, wenn man glaubt, daß jetzt schon der historische
Moment gekommen ist, wo unter dem Zwang der Verhält-
nisse, das heutige herrschende System von der politischen
Bühne abtritt. Außer den willigen Anbetern der heutigen
Macht, daß alles gut ist, weil es ist, würde es eine Illusion
sein, zu glauben, daß es auch immer so bleiben wird. — II.

Standrecht in Nanjing

Schanghai. In Nanjing ist infolge der großen Studen-
tenunruhen das Standrecht erklärt worden. Starke
Truppenabteilungen mit Maschinengewehren und berittenes
Militär patrouillieren durch die Straßen. Das Außenministe-
rium und das Hauptquartier der Kuomintang-Partei sind von
hauften militärischen Wachen besetzt worden. Die Nachrichten
über die Verluste bei den Zusammenstößen zwischen Studenten
und Polizei widersprechen sich. Teilweise werden sogar 30
Tote gemeldet.



Demokratischer Kongreßabgeordneter fordert eine Einladung des Reichs- Präsidenten nach Washington

Ros. A. Collins, der demokratische Abgeordnete für den
Staat Mississippi im amerikanischen Repräsentantenhaus, for-
derte in einer vielbeachteten Rede, daß die Regierung den
Reichspräsidenten von Hindenburg mit einer offiziellen Einla-
dung nach Washington ehren solle. Deutschland, aus dem ein
großer Prozentsatz der amerikanischen Bevölkerung stamme,
würde von der Regierung überhaupt viel zu „nebensächlich“
behandelt.



Trennung von Kirche und Staat in Spanien

Nach der Verfassung der Republik Spanien gibt es keine Staatsreligion und damit auch keine Zuschüsse mehr für
die Kirchen. So sind die Kirchen auf die freiwilligen Spenden ihrer Mitglieder angewiesen. Wir sehen hier in unserm
Bilde junge Mädchen vor einer Kirchenpforte in Madrid, die Beiträge der Gläubigen sammeln.

Brüning an die Sozialdemokratie

Eine „Rechtfertigung“ der Notverordnung

Berlin. In einer gemeinsamen Tagung des sozialdemokra-
tischen Parteiausschusses mit dem Ausschuss des Allgemeinen
Deutschen Gewerkschaftsbundes, die sich am Mittwochabend im
Reichswirtschaftsratsgebäude mit der Notverordnung beschäf-
tigte, wurde nach einer Meldung Berliner Blätter vom Abg.
Dr. Breitscheid ein Schreiben verlesen, mit dem Reichs-
kanzler Dr. Brüning Vorstellungen des sozialdemokratischen
Parteivorstandes wegen der Gleich-
zeitigkeit der Lohnsenkungen mit den Preissenkungen in der
Notverordnung beantwortet hat.

Es heißt in dem Briefe des Reichskanzlers u. a.: Den Nie-
derlegung der Auffassung der Reichsregierung bitte ich aus der
Einkleitung der amtlichen Verlautbarung ersuchen zu wol-
len, mit der die Reichsregierung am 8. Dezember die neue
Notverordnung der Öffentlichkeit unterbreitet hat. In dem
vorliegenden Abg. dieser Einkleitung wird ausdrücklich ausge-
sagt, daß die Reichsregierung sich erst, nachdem durch Maß-
nahmen der verschiedensten Art ein wesentliches Abgleiten
sämmtlicher Preise festgestellt war, zu einem erneuten
Eingriff in Löhne und Gehälter entschlossen habe. In dem-
selben Abg. heißt es dann weiter: „Die schädliche Ver-
bundenheit von Löhnen und Preisen bleibt selbstverständlich
auch für die Zukunft erhalten. Sollten heute noch nicht über-
sehbarer Umstände eintreten, die diese Wechselbeziehungen zwi-
schen Löhnen und Preisen wesentlich verändern, so wäre eine
neue Lage entstanden. Gerade um eine unerträgliche
Schwächung der Kaufkraft des deutschen Volkes zu
vermeiden, wird die Reichsregierung es als ihre vornehmste
Pflicht ansehen, darauf zu achten, daß der jetzige Stand von
Löhnen und Gehältern nur bei einem entsprechend tiefergehal-
tenen Stand aller Preise aufrecht erhalten bleiben kann.“ Mit
voller Absicht habe ich in dieser bedeutsamen Frage des Ge-
samtprogramms die Reichsregierung in dieser eindeuti-
gen Form für die Zukunft festgelegt.

Schwere Studentenunruhen in Sofia

Sofia. Am Mittwoch kam es in Sofia zu schweren Stu-
dentenunruhen. Etwa 2000 Studenten, darunter viele
Komunisten, lärmten seit den frühen Morgenstunden in
der Universität, auf den Straßen und auf dem Platz vor der
Sehranie und forderten die Einstellung der Vorle-
sungen des früheren Ministerpräsidenten Professor Zankoff
sowie dessen Entfernung aus dem Lehrkörper. Vor dem
Parlament trat der Menge ein starkes Polizeiaufgebot entgegen.
Auch Wasserwerfern wurden eingesetzt, um die Demonstranten
auseinander zu treiben. Bei den Zusammenstößen gab es etwa
20 Verwundete durch Säbelschläge. Abgeordnete der
Bauernpartei unterstützten die Studenten durch Ansprachen.
Schwere Kämpfe spielten sich auch innerhalb der Universität
zwischen Kommunisten und nationalistischen Stu-
denten, die Zankoff verteidigten, ab. Dabei wurde die Ein-
richtung eines Hörsaales zerstört. Auch hierbei gab es auf
Seiten der Zankoff-treuen Studenten mehrere Verletzte, die
von kommunistischen Studenten im Triumph durch die Straßen
getragen wurden.

Blutige Zusammenstöße in Voitsberg

Wien. Wie aus Voitsberg (Steiermark) gemeldet
wird, fand am Mittwochabend gleichzeitig mit einer natio-
nalsozialistischen Versammlung eine sozialdemo-
kratische Versammlung statt. Während der Versammlung
erfuhr der Landjägerposten, daß im Bürgermeisteramt — die
Gemeinde hat eine sozialistische Mehrheit — Explosivstoffe ver-
borgen seien. Die Gendarmerie drang in das Bürgermeister-
amt ein und beschlagnahmte 200 Handgranaten. Als das in der
sozialdemokratischen Versammlung bekannt wurde, eilten die
Teilnehmer zum Bürgermeisteramt, wo sich ein heftiger Kampf
entwickelte. Ein Gendarm erhielt während des Handgemenges
einen Messerstich ins Gesicht. Gleichzeitig wurde ihm sein Ka-
zschiner entzogen und daraus ein Schuß gegen ihn abgefeuert.
Durch die gleiche Kugel, durch die der Gendarm verletzt wurde,
wurde die Schriftführerin der sozialdemokrati-
schen Versammlung getötet. Nach diesem Angriff
machte auch die Gendarmerie von ihrer Schußwaffe Gebrauch.
Dabei wurde eine Person getötet, 6 wurden schwer verletzt.
Einer von den Schwerverletzten dürfte kaum die Nacht über-
leben. Von Graz sind in Kraftwagen Verstärkungen für die
Gendarmerie nach Voitsberg abgegangen.

Die Aussprache über die Wahlreform in der Pariser Kammer

Paris. Am Mittwochabend begann in der Kammer die
Aussprache über die Wahlreform. Angesichts der von links an-
gekündigten Obstruktion dürfte sich die Sitzung über die ganze
Nacht ausdehnen. Man rechnet mit außerordentlich heftigen
Auseinandersetzungen.

Der Staatsanwalt flagt an

Warschau. Im Breiter Prozeß wurde auch der Mittwoch
mit den Anklagereden der Staatsanwälte ausgefüllt. Vize-
prokurator Rauze bemüht sich in seiner Rede der WPS. und
ihren Führern nachzuweisen, daß die sogenannte Parteimiliz
nicht Ordnungszwecken, sondern revolutionären Bestrebungen
gedient habe, wie dies angeblich auch im Verhandlungsverlauf
erwiesen worden sei. Nachdem seine Beweisführung beendet
war, ergriff der Staatsanwalt Grabowski das Wort, um
besonders die Verdienste des heutigen Regimes hervorzuheben
und den einzelnen Angeklagten nachzuweisen, daß sie staats-
schädigend gewirkt haben, wofür sie die Schärfe des Ge-
setzes treffen müsse. Er hob besonders die frühere Lobpreis-
ung Pilsudskis durch Daszynski hervor und kam zu der Ueber-
zeugung, daß die Akten gegen die Regierung nur von Par-
teirachsucht getragen war. Es kommt wiederholt zu Zwi-
schenrufen der Angeklagten bei den Ausführungen des Staats-
anwalts, der schließlich seine Ausführungen unterbrochen hat,
um sie am Donnerstag fortzusetzen. Wahrscheinlich, werden die
Verteidiger erst am Freitag zu Worte kommen.

Der Danzig-polnische Streit abgeschlossen

Saag. Vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof
wurde die öffentliche Verhandlung im Danzig-polnischen Streit
wegen der Behandlung polnischer Staatsbürger
und anderer Personen polnischer Abstammung oder Sprache
auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig mit der
Duplik des Danziger Vertreters, Professor Dr. Kaufmann,
abgeschlossen. Kaufmann gab zunächst in Beantwortung einer
Frage des englischen Mitgliedes des Gerichtshofes, Sir Cecil
Surt, eine Darlegung über die in Artikel zwei des Minder-
heitenvertrages enthaltene Regelung des Minderheitenrechts.
Er wandte sich ferner gegen die polnischen Behauptungen in
der Schulfrage sowie in der Frage der finanziellen Verpflich-
tungen, die Danzig aus einer Bewilligung der polnischen For-
derungen erwachsen würden. Dabei führte er die polnische Be-
hauptung, daß auch Polen im Fall einer Danziger Ferienkolo-
nie auf polnischem Gebiet einer Rechtsperson (der Danziger
Vereinigung für Ferienkolonien) die Erlaubnis zur Er-
richtung einer Minderheitenschule gegeben habe, auf
ihre wahre Ausmaße zurück. Weiter widerlegte er die polni-
sche Behauptung, daß die Frage der finanziellen Lasten für die
zu treffende Entscheidung ohne Bedeutung sei. Hierauf schloß
Präsident Adatschi die öffentliche Verhandlung der Streit-
frage. Das Gutachten des Gerichtshofes soll bekanntlich An-
fang nächsten Jahres bekannt gegeben werden.

Der Bankentrach in Amerika

1200 Banken seit Jahresbeginn geschlossen.

London. Am Dienstag haben 10 weitere amerikanische
Banken ihre Schalter geschlossen. Durch die Zahlungs-
einstellung der Federal Nationalbank in Boston, die auf außer-
gewöhnlich starke Abzüge in den letzten Tagen zurückzuführen
ist, sind 9 weitere, dem Verband angeschlossene Bankinstitute,
im Staate Massachusetts betroffen worden. Seit Anfang des
Jahres haben 1200 Banken in Amerika ihre Schalter schließen
müssen.



Schwerer Autounfall Winston Churchills

Der ehemalige Marineminister Winston Churchill ist bei
einem Autounfall in New York schwer verletzt worden. Er
hat außer einem Nervenschok eine leichte Gehirnerschüt-
terung sowie mehrere Quetschungen davongetragen.

Polnisch-Schlesien

Ein glänzend gelungener Scherz Der heringelegte Amtsvorsteher.

Die Rattowitzer „Polonia“ weiß über einen gelungenen Scherz aus dem Kreise Rybnik zu berichten. Sie nennt zwar den Namen des Amtsvorstehers nicht, der da, nach allen Regeln der Kunst, hereingelegt wurde, aber die Namensnennung ist nicht unbedingt notwendig, denn wer die Verhältnisse im Rybniker Kreis kennt, der wird wissen, um welchen Amtsvorsteher es sich hier handelt. Dieser Herr Amtsvorsteher ist selbstverständlich ein 100prozentiger Sanator, und er verläumt nichts, um sich in der Starostei bemerkbar zu machen, weil er einen Sprung auf den grünen Zweig zu machen gedenkt.

Der Herr Amtsvorsteher hat sich einen Radioapparat angeschafft und besonders abends, wenn er nicht in der Kneipe saß, hörte er Radio. Als der Herr Amtsvorsteher so bedächtig da saß, kam aus dem Radio plötzlich ein seltsames Geräusch und dann ertönten die Worte: „Hallo, Hallo! Tu polstie Radio! Wir geben die wichtigsten politischen Meldungen bekannt. Der Herr Kriegsminister hat seine Demission eingereicht und sie wurde angenommen. Zum Kriegsminister wurde der Schlesische Wojewode, Herr Dr. Michael Grazyński, ernannt. Zum Schlesischen Wojewoden wurde der bisherige Landrat im Kreise Rybnik, Herr Wyglenda, ernannt. Zum Starosten des Kreises Rybnik wurde der Herr Amtsvorsteher M... (hier wurde der Name des Amtsvorstehers genannt). Dann brach die Stimme im Radioapparat ab. Im Kopfe des Herrn Amtsvorstehers entstand ein Durcheinander. Die Gedanken jagten hin und her, und er war nicht in der Lage, einen klaren Gedanken zu fassen. Die ganze Nacht hindurch konnte der Amtsvorsteher kein Auge zudrücken. Er gratulierte sich zu dem neuen hohen Posten und entwarf immer neue Pläne.

Am nächsten Tag stand der Amtsvorsteher zeitlich auf, wusch sich gründlich, zog die besten Kleider aus dem Schrank und begab sich nach Rybnik. Er wollte der erste sein, der die neue Botenschaft dem Starosten überbringt. Vielleicht hat der Starost von seiner und der eigenen Ernennung, noch nichts gehört, und er wird ihn damit überraschen. Er war auch der erste Gast in der Starostei gewesen und wartete ungeduldig auf seinen Chef. Als endlich der Starost kam, machte der Amtsvorsteher einen „Bückling“ und legte mit der Gratulation los. „Meine herzlichsten Wünsche, Herr Wojewode“, — sagte der Amtsvorsteher dem Starosten. Dieser machte ein verdutztes Gesicht und dachte anfangs, daß der Amtsvorsteher nicht bei Sinnen ist. Er schaute sich den gepuderten Amtsvorsteher näher an und seine Gesichtszüge verfinsterten sich. „Wieviel titulieren Sie mich Wojewode?“ — fragte Herr Wyglenda — „von wo diese Nachricht? Das ist doch eine Verwechslung!“ Der Amtsvorsteher wurde rot im Gesicht und sprach von Gratulation. Jetzt wurde der Starost ungeduldig und fragte den Amtsvorsteher, ob er in der Nacht seinen Geburtstag gefeiert hat. Der Amtsvorsteher stammelte etwas vom Radio und brachte endlich heraus, daß gestern abends durch das Radio diese Botenschaft angekündigt wurde. Er wollte als der Erste dem Starosten zu seiner Beförderung gratulieren.

„Also ich bin der Wojewode“ — sagte der Starost — „und wozu kommt der Wojewode?“, fragte er weiter. „Zum Kriegsminister wurde der Herr Wojewode ernannt.“ „Und wer kommt an meine Stelle?“ Der Amtsvorsteher wurde feuerrot und stammelte verlegen, daß er zu diesem Posten außerloren sei. Jetzt lachte der Starost laut auf, sah sich den Amtsvorsteher genauer an und sagte: „Na ja, es kommt vor, daß man einen Geburtstag hat, aber es ist nicht schlimm, das kommt vor. Gehen Sie schon, Herr Amtsvorsteher, ich werde die Sache untersuchen.“ Damit war die Audienz beim Starosten beendet. Der Amtsvorsteher kehrte, wie ein begoffener Pudel, heim. Er sah sich das Radio genauer an, diese teuflische Erfindung! ... Plötzlich hörte er wieder abgerissene Worte: „Herr Starost! Ha, ha ha ...! Gratuliere!“

Lange Zeit hat der Amtsvorsteher nachgedröhelt, was eigentlich diese Nachricht verursacht hat und wieso sie nur ihm und sonst niemandem kundgetan wurde. Er ging der Sache auf den Grund und stellte schließlich fest, daß der Nachbar an seine Drahtleitung einen Draht befestigt hat. Jetzt war er zu Hause und wußte Bescheid, daß der böse Nachbar ihm einen Schabernack gespielt hat. Inzwischen wurde die Sache in Rybnik und vielen anderen Gemeinden bekannt, und der Herr Amtsvorsteher braucht nicht mehr für Spott zu sorgen.

EWIGE Konferenzen beim Demobilisationskommissar

Bei dem Demobilisationskommissar wurde gestern über die Stilllegung der Martinshütte in der Königshütte beraten. Durch diese Stilllegung werden 300 Arbeiter betroffen, die zur Entlassung gelangen. Der Demobilisationskommissar war der Ansicht, daß sich im vorliegenden Falle um keine Betriebseinstellung im Sinne des Gesetzes vom 15. Juli 1924 handelt, sondern um eine Betriebseinschränkung, weil die Abteilung nicht ganz geschlossen wird. Die Belegschaft kann nicht ganz abgebaut werden, weshalb nur von einer teilweisen Reduzierung gesprochen werden kann. Aus diesem Grunde kann er die Genehmigung zum Abbau der ganzen Belegschaft nicht erteilen. Ueber eine teilweise Reduzierung der Belegschaft wird der Demobilisationskommissar später entscheiden.

Abbau der ganzen Belegschaft der Marthahütte

Bekanntlich hat der Demobilisationskommissar die Genehmigung zur Stilllegung der Marthahütte erteilt. Die Verwaltung der Marthahütte hat allen 445 Arbeitern die Papiere ausgehändigt, aber keine Auflösung erteilt, ob die Arbeiter in anderen Betrieben angelegt werden oder nicht. Der Arbeiter bemächtigte sich eine große Aufregung, die eine Belegschaftsversammlung abgehalten haben. Der Gewerkschaftssekretär Knappitz beruhigte die aufgeregten Gemüter, und legte zu, daß die Arbeitsgemeinschaft die Sache nicht aus dem Auge verlieren wird. Die Polizei hat sich zu der Versammlung sehr zahlreich eingefunden und selbst ein Polizeikommissar war zugegen.

Die Vorschläge der Sozialkommission

Abluß der Diskussion über die bisherigen Anträge des Sejmklubs — Die Resolution des Korfantylubs — Forderungen der Sozialisten — Um ein praktisches Ergebnis

Es ist hier wiederholt dargelegt worden, daß die Rechte des Schlesischen Sejms beschränkt sind. Darum ist auch an dieser Stelle immer davor gewarnt worden, als wenn im Bereich der schlesischen Autonomie, diese eine Linderung der Not und des Elends der ober-schlesischen Bevölkerung bringen könnte. Denn der wichtigste Punkt in allen diesen Aktionen ist die Tatsache, daß Warschau durch den Wojewoden das Einspruchsrecht hat und von diesem nicht nur weitgehenden Gebrauch macht, sondern darüber hinaus jedes mögliche Ergebnis verhindert, indem

die Kompetenzen des Schlesischen Sejms im gegebenen Augenblick kritisch gemacht werden. Wir erinnern nur in diesem Zusammenhang an den Versuch der Verrechnung über Einnahmen aus verschiedenen Positionen, die aus Schlesien stammen und von denen Schlesien nichts als Ausgaben hat und als man nach Warschau Forderungen stellte, sich sagen lassen mußte, daß nicht Warschau, sondern Schlesien noch etwas und darüber hinaus schuldig ist. Die Wojewodschaft Schlesien und ihr Sejm hat das Recht, zu fordern und zu bitten. Bei weiser Staatsmacht würde man ihren Forderungen und Bitten zuvorkommen, aber solange nicht eine hundertprozentige Sanatorenmehrheit auch in Schlesien vorhanden ist, wird diese schlesische Autonomie und ihre Volksvertretung mehr als ein Uebel, denn ein wichtiges Glied in der Befriedung des Volkes betrachtet.

Es ist notwendig, diese Voraussetzungen klar auszudrücken, um keinerlei unnütze Hoffnungen zu erwecken, daß die besten Vorschläge aus dem Schlesischen Sejm in Warschau auf fruchtbaren Boden fallen würden. Unter diesem Eindruck standen und stehen die Verhandlungen der Sozialkommission, die über eine Reihe von Vorschlägen berät, die aus der Wirtschaftsnote und politischen Krise hervorgehen könnten. Nachdem nicht nur über diese Anträge, die, wie sich ein Sanacjaabgeordneter ausgedrückt hat, mehr für die Galerie, als für die praktische Hilfe bestimmt waren, in verschiedenen Sitzungen beraten wurde und sogar die Arbeitgeber, wie auch die Gewerkschaften als Sachverständige hinzugezogen wurden, galt es zu praktischen Ergebnissen zu kommen. Die Mittwochsitzung der Sozialkommission nahm nun den zusammenfassenden Bericht des Abg. Sosinski vom Korfantylklub entgegen, der zunächst alle die Vorschläge und Erfahrungen dahin konzentrierte, daß

in Oberschlesien eine entschiedene Wendung eintreten muß,

wenn die Bevölkerung einer Enttäuschung begehoben werden will. Die Arbeitgeber haben als Experten nicht die Sozialkommission befriedigen können, weil es im Wesen des Kapitalismus liegt, weniger die Bedürfnisse des Staates zu berücksichtigen, als dem Gewinn und der Ansammlung von neuen Kapitalien zu steuern. Die Arbeitnehmer hingegen haben eine Reihe von Vorschlägen gemacht, die auch schon von der Sozialkommission oft erwähnt wurden. Während sich gerade

die Arbeitnehmer als staatsbehaltend und fordernd erwiesen

haben, haben die Arbeitgeber nicht im geringsten einen Ausgang aus dieser Wirtschaftssituation aufzeigen können. In Ergänzung des vom Korfantylklub eingebrachten Antrages schlägt der Referent vor, eine Resolution anzunehmen, die Warschau ersucht, zur Abwehr des Verfalls folgende Schritte zu unternehmen:

1. Der Wojewode soll bei der Warschauer Regierung werden, daß sie die staatschädigende Exportpraxis, mit ihrer Dumpingwirtschaft beseitigt, da diese nicht nur den Staat, sondern auch die Bevölkerung tiefe Zuckungen kostet.
2. Der Innenmarkt ist auszubauen und die Bevölkerung kaufkräftig zu erhalten, dann die hohen Kosten der Administration abzubauen und eine Steuerreform zu schaffen, die den Ansprüchen der polnischen Bevölkerung angepaßt ist.
3. Beim Export sind solche Preise zu erzielen, daß sie dem Staat Vorteile bringen und darum müsse eine gründliche Amorganisation stattfinden, dann müsse man der Industrie langfristige Kredite gewähren und zwar aus den Sozialfonds, die heute zum Teil anderweitig verwendet werden.
4. Die schlesische Bevölkerung fordert eine Auseinandersetzung über die Einnahmen aus Schlesien, die bereits den Betrag von über 300 Millionen zu ihrem Vorteil erreicht haben.
5. Das in Schlesien geltende Siedlungsgesetz nach deutschem Muster, möge von der Regierung in Anwendung gebracht und die Agrarreform durchgeführt werden, um so Arbeitslose anzufriedeln.
6. Der Wojewode soll eine genaue Rechnungslegung aus den Sozialinstituten durchführen und dem Schlesischen Sejm vorlegen.
7. Der Wojewode soll der Regierung mitteilen, daß ein Teil der Krise mitverschuldet ist, durch die Aufzwingung von Beamten in der Industrie, die die hohen Administrationskosten verursachen.
8. Auf den Posten eines Demobilisationskommissars soll eine unabhängige Persönlichkeit a. d. Richterstände gestellt werden, die nach eigenem Ermessen

Die Löhne wurden ausbezahlt

Wir erfahren, daß die drei Hütten: Bismarckhütte, Königshütte und Jahnshütte, die Löhne an ihre Belegschaften ausbezahlt haben.

Generalversammlung der „Spółka Bracka“

Nachdem die Verhandlungen zwischen dem Vorstand der Spółka Bracka und den Arbeitnehmergewerkschaften, betreffend die Herabsetzung der sozialen Leistungen oder Heraushebung der Beiträge, zu keinem Ergebnis geführt haben, und die Gewerkschaften darauf verwiesen, daß solche weitgehende Beschlüsse nur die Generalversammlung fassen kann, wird eine solche für den 10. Januar 1932 einberufen. Dasselbst sollen die Entscheidungen fallen.

Entschlüsse faßt und nicht nur Regierungsmahnahmen ausführt.

9. Die Regierung soll umgehend den zweiten Teil des Betriebsrätegesetzes in Oberschlesien einführen, um so eine Betriebskontrolle durchzusetzen.
10. Ein allgemeines Kohlenyndikat für ganz Polen soll geschaffen werden, um so eine Preisherabsetzung und damit auch einen besseren Ab Absatz der Landesprodukte zu erzielen.
11. Der Sejm fordert, daß die Behörden sich bei der Aufenthaltserlaubnis von Ausländern in erster Linie mit dem Gesichtspunkt vertraut machen, daß zunächst die polnischen Staatsbürger Arbeitsstellen erlangen.
12. Der Wojewode wird ersucht, bei der Regierung dahin vorzulegen zu werden, daß sie jene Politik betreibt, daß es den Beamten in der Industrie nicht ermöglicht werde, jene hohen Bezüge zu erlangen, die den Bestand der Betriebe gefährden.

Diese Resolution erregte im Kreise der Sanatoren Mißfallen und Abg. Kapuscinski versuchte, ihr nun die Form zu geben, als wenn dies die Rücknahme des ersten Antrages des Korfantylklubs war, und als er mit diesem Antrage zurückgewiesen wurde, schlug er die Vertagung der Resolution vor, damit sich die Mitglieder mit dem Inhalt und Sinn der Vorschläge bekannt machen können. Aber bevor noch diese Resolution zur Annahme gelange, müssen die Anträge der Sanatoren, die schon zum Teil in der Resolution enthalten sind, erledigt werden.

Namens der Sozialisten weist der Abgeordnete Machaj darauf hin, daß schon durch die Behandlung des Antrages des Korfantylklubs, die Anträge der Sanatoren eigentlich überflüssig sind, was ja auch der Verlauf der Diskussion bezeugt habe. Er schloß sich darum der Vertagung, die auch der Abg. Chmielewski vorschlägt, an. Aber die Sozialisten haben bereits darauf hingewiesen, daß sie zwar im Plenum keine besonderen Anträge gestellt haben,

für den Antrag, auf Herabsetzung der Direktorengelälter und den Antrag, auf Einführung des zweiten Teils des Betriebsrätegesetzes, kommen

werden. Zu der Resolution des Korfantylklubs stellen sie noch ergänzende Zusätze, die folgende Forderungen enthalten:

- a) Hergabe von Mitteln, Geld oder Naturalien an alle Arbeitslosen, die ohne jede Hilfe sind, in der Höhe, daß sie sich am Leben und sich auch ihre Arbeitsfähigkeit erhalten können.
- b) Bewilligung von billigen Krediten zu Wohnungsbauzwecken und zur Führung öffentlicher Arbeiten.
- c) Aufhaltung aller weiteren Mechanisierungen in der Industrie.
- d) Verbot aller Produktion in Gefängnissen und Erziehungsanstalten jeglicher Art.
- e) Aufhaltung aller Steuereinzahlungen in Gewerbe und Industrie, sowie die Exekution in allen solchen Betrieben, die nicht nur den Ruin der Institute fördern, sondern auch die Arbeitsmöglichkeit beseitigen.
- f) Aufhaltung von Abzahlungen bei den Parzellanten und Herabsetzung der Zinsen, bei Krediten von mittleren Wirtschaften aus der Parzellierung.

Der sozialistische Klub ist nicht mit allen Teilen der Korfantylklub Resolution einverstanden, er wird bei der Vertagung noch seine gesonderten Anträge, zu den hier erwähnten, stellen.

Abg. Kornke behandelt dann nochmals die Frage der Ausweisung von Ausländern und gibt einen Fall bekannt, wonach sich die deutschen Behörden, gegenüber polnischen Staatsbürgern, sehr rigores betragen haben. Darum müsse auch die Wojewodschaft instand gesetzt werden, für polnische Staatsbürger Arbeitsstellen zu beschaffen. Die Abg. Chmielewski, Machaj, Brzeskot und Sosinski wenden sich gegen die Behandlung dieses Antrages und fordern den Vertreter der Wojewodschaft auf,

zur nächsten Sitzung eine genaue Zusammenstellung aller, noch in der Wojewodschaft tätigen, Ausländer

zu bringen, sowie Informationen darüber, aus welchen Gründen man ihnen den Aufenthalt in Oberschlesien gewährt hat. Abg. Chmielewski weist insbesondere darauf hin, daß doch bereits ein Dekret des Staatspräsidenten besteht, welches dem Wojewoden alle dahingehenden Möglichkeiten gibt, und wenn er sich dieser Mittel nicht bedient, so scheint auch der Antrag nichts anderes zu sein, wie eine leere Demonstration.

wel es kaum denkbar ist, daß der Regierungsklub den Wojewoden in seinen Handlungen kritisieren will, soweit sich dies auf den Aufenthalt der Ausländer in Schlesien bezieht.

Der Verlauf der Diskussion war in mancherlei Hinsicht interessiert, zumal, auch seitens des Abg. Sosinski, darauf verwiesen wurde, daß man zwar

Oberschlesierinnen als erwerbstätige Frauen aus dem Dienst entlassen hat, aber dafür nicht etwa wieder Oberschlesierinnen, sondern solche aus Galizien in die fraglichen Posten einstellte.

So nimmt man also den Oberschlesier die Arbeitsstellen fort, wobei doch immer darauf hingewiesen wird, daß Oberschlesier in Oberschlesien Vorräte haben. Aber man konnte sich auch des Eindrucks nicht verwehren, daß die Sanatoren einsehen, daß ihre Anträge nicht realisierbar sind und daraus können, unter Umständen, wieder einmal demonstrative Ablehnungen erfolgen, um dem Sejm eins auszuweisen, daß er nicht praktische Aufgaben der Sanatoren lösen will, sondern daß die Opposition eigene Wege geht. Und selbst, wenn diese Resolution in veränderter Form angenommen wird, so ist es auch noch ein großes Geheimnis, wie sich die Warschauer Regierung dazu stellen wird. Aber sei dem, wie es wolle, in der Sozialkommission hat man alles, um aus demonstrativen Anträgen praktische Vorschläge zu machen und auf erreichbare Wege hinzuweisen.

Ausfüllung der Einwohnerlisten für die Einkommensteuer

Gemäß der geltenden Wojewodschafts-Verordnung (Abteilung Steuerwesen) wird in der allernächsten Zeit die alljährlich übliche Einwohner-Registrierung durchgeführt. Die Erhebungen erfolgen laut dem Stande vom 15. Dezember und zwar im Zusammenhang mit der Einkommensteuer für das Jahr 1932. Seitens des Magistrats werden den Hauseigentümern entsprechende Formulare zugestellt und zwar die Muster 1 D und 2 D. Der Hauseigentümer bzw. dessen Vertreter ist nun verpflichtet, auf dem Formular, Muster 1 D sämtliche Mieter des betreffenden Hausgrundstückes aufzuführen. Alle Rubriken des fraglichen Formulars sind gewissenhaft auszufüllen. Die Formulare, Muster 2 D müssen von den Hauseigentümern den Mietern zugestellt werden und zwar in der Weise, daß jeder Wohnungsinhaber ein derartiges Formular erhält. Der Mieter bzw. das Familienoberhaupt muß nun seinerseits auf dem zugestellten Formular sämtliche Personen auflisten, welche am Stichtag, das heißt am 15. Dezember d. Js. bei ihm wohnen. Die Angaben, welche die jeweiligen Personen betreffen, sind genau und gewissenhaft zu machen. Die ausgefüllten und vom Wohnungsinhaber unterschriebenen Formulare müssen dem Hauseigentümer bzw. dessen Vertreter innerhalb drei Tagen zugestellt werden. Der Hauseigentümer oder sein Beauftragter hat festzustellen, ob der Wohnungsinhaber auch tatsächlich alle Personen, die bei ihm wohnen, in die Liste eingetragen hat. Dem Hauseigentümer steht auch das Recht zu, evtl. Vervollständigungen bzw. Ergänzungen in den Listen zu verlangen. Bei Nichterhaltung der vorgeschriebenen Termine oder unkorrekter Ausfüllung der Listen erfolgt Bestrafung.

Kattowitz und Umgebung

Weihnachtsausstellung der „Arbeiterwohlfahrt“.

Gestern veranstaltete die „Arbeiterwohlfahrt“ im Saale des Zentral-Hotels eine Ausstellung der Nützlichkeitsgegenstände, welche sich eines sehr starken Besuches zu erfreuen hatte. Ueberwiegend gab es naturgemäß praktische Wäsche- und Kleidungsgegenstände für Männer, Frauen und Kinder, die nicht nur aus gutem Material, sondern auch geschmackvoll ausgeführt waren. Ausgestellt hatten die Nützlichkeitsvereine Bismarckhütte, Schwenklochwitz, Kattowitz, Schleifengrube, Janow, Neudorf und Kattowitz. Trotz der Wirtschaftskrise, war unter den Besuchern doch eine große Kaufkraft vorhanden, welche daraus zu folgern ist, daß die Sachen nicht nur schön, sondern auch sehr preiswert abgegeben wurden.

Im gleichen Rahmen waren auch von den Kinderfreunden diverse Handfertigkeiten zu sehen, Zeichnungen, Bekleiderarbeiten, Handarbeiten usw., welche in ihrer Vielfalt und Individualität, mitunter recht originell wirkten.

Unter den zahlreichen Besuchern der Ausstellung befanden sich auch Frau Konrad Düring vom deutschen Generalkonsulat, Frau Sanitätsrat Dr. Speier als Verbandsvorsitzende des Hilfvereins deutscher Frauen und Herr Ullrich, der Geschäftsführer des deutschen Volksbundes. Mit besonderer Freude konnten wir auch Genossen Dr. Glucksmann als Interessenten begrüßen.

Die Ausstellung war wiederum ein Beweis für die Leistungsfähigkeit und die praktische Seite unserer Bewegung. Königshütte und Siemianowitz hatten keinen Beitrag geliefert, weil sie selbst in diesen Tagen ausstellen, und wir empfehlen allen Genossinnen und Genossen diese beiden Veranstaltungen zahlreich zu besuchen.

Deutsche Theatergemeinde. Heute, abends 7½ Uhr, wird endlich zu Mozarts 140. Todestages „Die Entführung aus dem Serail“ von Mozart, gegeben. Montag, den 21. Dezember, nachmittags 4 Uhr wird eine Kindervorstellung gegeben, zur Aufführung gelangt „Struwwelpeters Weihnachtsfahrt“, und abends 8 Uhr, im Abonnement B (grüne Karten), „Der Biberpelz“. Für Freitag, den 25. Dezember (erster Weihnachtsfeiertag), ist nachmittags 3½ Uhr, die Operette „Im weißen Rößl“ und abends, 7½ Uhr, „Der letzte Walzer“ angesetzt.

Auszahlung der diesjährigen Weihnachtsbeihilfe. Nach einer Bekanntgabe des Kattowitzer Magistrats, geht die Auszahlung der diesjährigen Weihnachtsbeihilfe in folgender Weise vor sich: a) Arbeitslose erhalten die Weihnachtsbeihilfe am 22. und 23. Dezember und zwar in der, auf der Aushangtafel des Arbeitsvermittlungsamtes näher angegebenen Reihenfolge; b) städtische, sowie auswärtige Arme erhalten die Weihnachtsbeihilfe am 21. Dezember. Die Auszahlung erfolgt: 1. für Boguski und Zawadzki im Rathaus Zawadzki, 2. für Jalenze, Domb und Jalenze-Halbe im Rathaus Jalenze, 3. für Wigota im Rathaus Wigota, 4. für Alt-Kattowitz im Büro der Stadtsekretäre im städtischen Bürohaus auf der Mignola 4, Zimmer 38; c) Sozialrentner, Kriegsinvaliden und Hinterbliebene werden zu gegebener Zeit noch besonders darüber in Kenntnis gesetzt, wann die Zustellung der Weihnachtsbeihilfe erfolgt. Zu bemerken ist, daß die Beihilfe unmittelbar ins Haus zugestellt wird. Die Auszahlung der Beihilfe wird an dem, in der Zustellung näher angegebenen Termin vorgenommen.

Gratis-Fleisch für Erwerbslose. Das Hilfskomitee für die Durchführung der Aktion für Arbeitslose und ihre Familien, hat von den Fleischern Rudolf Duda, sowie Franz Hermann, 500 Pfund Fleisch, bzw. Speck kostenlos zugestellt erhalten. Auch die Firma Silesiacoen spendete vor ganz kurzer Zeit 300 Pfund Fleisch für den gleichen Zweck. An die übrigen Fleischhändler, bzw. an die Kaufleute, ergeht die Bitte, diesem Beispiel zu folgen und weiter Spenden zugunsten der Arbeitslosen zuzustellen.

Von zwei Banditen im Stadtturm angefallen. Der Kassierer Roman Waldorf aus Kattowitz befand sich, in Begleitung zweier Arbeiter, auf dem Wege zur Postkassette, um dort eine bestimmte Summe Geld auszugeben. Auf der ulica Szwedzkiego wurde Waldorf von zwei unbekannten Mannespersonen angefallen. Der eine der Männer gab Waldorf einen Schlag ins Gesicht und streute ihm gleichzeitig Pfeffer in die Augen, während der andere Täter versuchte, dem Kassierer das Geld zu entreißen. Der Kassierer, welcher jedoch bei alledem die Geistesgegenwart nicht verlor, bedrohte die Banditen mit seinem Dienstrevolver, worauf diese das Weite suchten.

Für 150 Zloty die rote Fahne heruntergeholt. Vorhergangaue Nacht haben in der Baildonhütte auf dem 60 Meter hohen Schornstein, ganz oben am Blühableiter, unbekannte Täter eine rote Fahne befestigt. Dieses rote Tuch hat die ganze Direktion auf die Beine gebracht. Auch die Polizei fand sich zahlreich ein. Nun wurde beraten, wie man das Tuch herunter holen kann. Aber keiner wagte sich den Schornstein zu erklimmen. Es wurde den Arbeitern 100 Zloty geboten. Auch

Sportfeste in Oberschlesien

Troppauer Eislaufverein und Wiener Eislaufkäufer in Kattowitz.

Der kommende Sonnabend und Sonntag bringt den Anhängern des Eishockeysports, sowie des Eislaufens, wiederum eine Delikatesse. Wenn man auch keinen Berliner Schlittschuhklub zu sehen bekommt, so ist der Troppauer Eislaufverein eine hervorragende Mannschaft, in der einige tschechische Internationale mitwirken. Es ist jedoch bestimmt ein interessantes Spiel zu erwarten. An beiden Tagen ist Warschau, oder besser gesagt, eine polnische Repräsentative, der Gegner der Gäste. Am Sonnabend steigt das Spiel um 8 Uhr abends und Sonntag, um 12 Uhr mittags.

Aber auch die Freunde des Eislaufens kommen auf ihre Kosten. In der Hauptsache hat man nur Wiener Junioren zu einem Schaulaufen verpflichtet. Und zwar: Emmy Buhlinger, erst 10 Jahre, Leopold Lindhardt, 12 Jahre, Illy Holzmann, 12 Jahre und das 14 Jahre alte Paar Gitta Himmel-Wolff-Nofel. Diesen jungen Eislaufkäufern geht, trotz ihrer Jugend, ein guter Ruf voraus. Die junge Kunsteislauferschar wird sich in den Pausen der Eishockeyspiele an beiden Tagen produzieren. Die Eintrittspreise sind, trotz der großen Unkosten sehr niedrig

gestaltet. Vielleits im Vorverkauf, sind in Kattowitz in der Firma „Sport“ und an der Kasse der Kunsteisbahn erhältlich.

Große Bogenschießung in Königshütte.

Am kommenden Freitag, den 18. Dezember, kommen im Saale des Hotels „Graf Reken“ in Königshütte, große internationale Berufsbogenschützen zum Austrag. Wohl noch nie ist das Programm so reichhaltig und gut zusammengestellt gewesen, wie es diesmal der Fall ist. Eine Attraktion verspricht das Treffen zwischen dem amerikanischen Meister Billy de Jamis und Mierzwa Hindenburg zu werden. Im übrigen sind die einzelnen Paarungen, wie folgt, zusammengestellt: Mazurek (Posen) — Gonca (Pommern) 6 Runden. Weitergewicht über 6 Runden: Karczewicz (Königshütte) — Wachut 2 (Bismarckhütte), Weitergewicht über 8 Runden Bara (Warschau) — Winkler (Hindenburg). Viel vorgenommen hat sich Wojcik (Kattowitz) der sich mit Kühn Berlin in einem 8 Rundenkampf verlocken will. Den letzten Kampf des Abends bestreiten über 8 Runden die Halbschwergewichtler Billy de Jamis (Amerika) — Mierzwa (Hindenburg). Dem Programm nach sind also sehr spannende Kämpfe zu erwarten, deren Beginn auf 8 Uhr abends festgelegt ist.

solte Betreffende mit einem vollem Schichtlohn bezahlt werden und konnte sofort nach Hause gehen. Trotz des guten Angebots war keiner da. Schließlich wurde mit einem Auto ein arbeitsloser Schornsteinbauer aus Wigota geholt, der die Fahne für einen Lohn von 150 Zloty herunterholte. Der arme Schuler wird wenigstens die Weihnachtsfeiertage gut erleben. Die 150 Zloty werden schon den Arbeitern einkalkuliert, denn die Verwaltung wird doch gewiß die 150 Zloty aus ihrer Tasche bezahlen. Jedenfalls steht es fest, daß die Direktoren, wie ein spanischer Stier, Angst haben, wenn sie ein rotes Tuch erblicken.

Dem Zuchthaus entronnen. Wegen Brandstiftung hatte sich vor dem Kattowitzer Gericht der Arbeiter Franz Haupta aus Pleß zu verantworten. Eines Tages geriet dessen Wohnung in Brand. Merkwürdigerweise bekamen eine Mieterin, sowie ein Polizeibeamter, der an die Brandstelle eilte, den Angeklagten, welcher auf seinem Anwesen verweilte, längere Zeit nicht zu Gesicht. Er wurde später im Stall entdeckt, wo er Holzstücke fortgeschafft. Dieser Umstand sprach gegen den Beklagten, welcher nach den weiteren Zeugenaussagen sich verhältnismäßig gleichgültig benahm, anstatt mit allen Kräften an die Löschung des Brandes heranzutreten. Es lag die Vermutung nahe, daß Haupta Brandstiftung verübt. Dies bestritt jedoch der Angeklagte vor Gericht energisch. Er gab an, daß als Entstehungsursache Schornsteindefekt angenommen werden könne. Brandstiftung konnte dem Beklagten nicht nachgewiesen werden. Er erhielt wegen Fahrlässigkeit 4 Monate Gefängnis bei Zuhilfenahme einer Bewährungsfrist von drei Jahren.

Gegen die hohen Preise in Gastwirtschaften usw. Auf seiner letzten Sitzung nahm der Kattowitzer Magistrat Stellung zu den, in den Restaurants geforderten Preisen. Es wurde festgestellt, daß diese Preise einen beträchtlichen Unterschied zwischen den Ladenpreisen aufweisen und zur Zeit keine Anzeichen dafür bestehen, daß eine Ermäßigung der Preise eintritt. Um nun auch eine Ermäßigung der Preise in den Restaurants eintreten zu lassen, wurde beschlossen, diesbezügliche Schritte einzuleiten. Das Projekt, betreffend Erhebung von Steuern für Lebensmittel, wurde vorläufig zurückgestellt, da die Annahme besteht, daß es möglich sein wird, niedrigere Preise in den Restaurants zu erzielen.

22 neuerbaute Wohnungen freigegeben. Im Monat November wurden nach der letzten Baukastell in Kattowitz 3 Einzimmer-Wohnungen ohne Küche, 7 Einzimmer-Wohnungen mit Küche, 4 Zweizimmer-Wohnungen mit Küche, 2 Dreizimmer-Wohnungen mit Küche, sowie 6 Fünzimmer-Wohnungen für die Benutzung freigegeben und ferner die hauptstädtische Genehmigung für 4 Neubauten, 7 Umbauten und 2 Neubauten erteilt.

Eigenau. (Etwas über die karitative Hilfe des Ortspfarrers Dr. Wojtas.) Troßdem der Ortspfarrer in seinen „Diabomosci Parafialne“ andeutet, daß er auf die Angriffe im „Bolschewi“ nicht reagieren will, so kann doch zwischen den Zeilen gelesen werden, daß er auf eine Diskussion eingegangen gedenkt, wenn er den Herrn G. fragt, wieviel er schon den Arbeitslosen gegeben hat. So möchten wir fragen, was Herr Pfarrer Dr. Wojtas aus seiner Privatschne den Arbeitslosen gegeben hat? Wie wir ihn in der kurzen Zeit kennengelernt haben, stammt er nicht aus Gebersdorf. Er stand seine Wiege unweit Neuherrsdorf. Es wird zwar groß und breit propagiert, den Arbeitslosen helfend unter die Arme zu greifen. Diesem karitativen Ruf folgend, bemüht sich auch unser Pfarrer, Dr. Wojtas, den hiesigen Arbeitslosen seine mildtätige Hand und sein christliches Herz zu zeigen. Wie aber die Barmherzigkeit und Mildtätigkeit aussieht, können viele unserer Ortsarmen ein Lied darüber singen. Kommt da eine arme Frau zu ihm und pocht an sein mildtätiges Herz, so ist seine erste Frage, ob sie regelmäßig in die Kirche geht, ob die Kinder in die Kirche gehen, ob der Mann nicht etwa mit den Sozialisten oder Kommunisten was zu tun hat. Sollte etwas von diesen Fragen zutreffen, so schließt sich das mildtätige Herz des Pfarrers und das arme Weiblein muß mit enttäuschten Gesicht und leeren Händen abgehen. Und das der Pfarrer über jeden Bürger gut informiert ist das ist klar, denn er hat seine Katakomben die ihm über jeden Bürger Aufschluß geben. Wenn er was an karitative Hilfe gibt, so sind es höchstens 1.50 oder 2 Zloty und für dieses muß man sich eine Moralpredigt über sich ergehen lassen. In sehr vielen Fällen gibt es gar keine Unterstützung, nur eine Moralpredigt, die den armen Menschen nicht satt macht. Mit Moralpredigten ist den Arbeitslosen gewiß nicht geholfen. Der beste Beweis über das angeführte ist die Frau H. Gegen die Hilfsaktion in Eigenau, welcher der Pfarrer als Vorsitzender vorsteht und gewiß keinen Geschehen aus seiner Tasche gibt, die nur aus Mitteln der Bürger ausgeht, werden in den weiten Kreisen der Arbeitslosen Klagen laut. Hier ist die Frage an Herrn Pfarrer Dr. Wojtas erlaubt. Hat Christus anno dazumal bei der Verteilung von Brot und Fischen an die Hungrigen auch Maßnahmen gemacht und eventuelle Moralpredigten gehalten. Wir haben davon noch nichts gelesen. Die Arbeitslosen.

Königshütte und Umgebung

Wichtig für Anapshafismitglieder.

Die Verwaltung der „Spółka Bracta“ hat in letzter Zeit feststellen müssen, daß eine große Anzahl von Mitgliedern sich Krankenscheine zur ärztlichen Behandlung hat ausstellen lassen, nachher aber oder viel später sich zur Behandlung beim Arzt nicht eingestellt haben. Die daraus sich folgernden Schwierigkeiten haben zu einer Neuordnung Anlaß gegeben. In Zukunft muß sich jedes Mitglied, wenn es krank ist, innerhalb von drei Tagen, nach Ausstellung des Krankenscheines, beim Bezirksarzt zur Behandlung melden. Die Anapshafismitglieder sind angewiesen, bei nicht rechtzeitiger Meldung Anzeige zu erstatten und eventuell Bestrafung im Verschuldungsfall zu beantragen. Ferner wird darauf hingewiesen, daß sich jedes Mitglied, das einen Krankenschein erhält, unbedingt beim Anapshafisarzt erscheinen muß.

Verlauteter Anapshafisarzt. Anapshafisarzt Dr. Urbanowicz wurde bis zum 23. Januar 1932 beurlaubt. Die Vertretung wurde Dr. Zwardowski im städtischen Krankenhaus übertragen. Derselbe hält Sprechstunden daselbst, in der Zeit von 8–10 Uhr vormittags und von 14–15 Uhr werktäglich, ab. In dringenden Fällen sind Krankenbesuche im städtischen Krankenhaus anzumelden.

Zusatzhebung. Nach einer Bekanntmachung der Polizeidirektion findet die nächste Zusatzhebung für die Stadt Königshütte und Landkreis Schwientoklowitz am 23. Dezember im Bezirkskommando an der ulica Piotrowskiego 3 in Königshütte statt. Alle Personen, die ihr Militärverhältnis noch nicht geregelt haben, haben sich an diesem Tage vor die Aushebungs-kommission zu stellen.

Die Gefahren der Straße. Der Soldat Anton Kwiecinski vom hiesigen Infanterieregiment, wurde an der ul. Wolmosci, als er auf einem Fahrrad den Weg nach der Kaserne fuhr, vom Auto El. 1769 angefahren und erheblich verletzt. Das Fahrrad wurde vollständig demoliert. — In einem anderen Falle wurde die 68 Jahre alte Marie Guttmann aus Oswiecim, an der ul. Marszalka Wiludskiego, von dem Lastwagen P. 3. 48 531, angefahren. Infolge der erheblichen Verletzungen, mußte sie in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden. Nach Angabe von Augenzeugen, hat die alte Frau die Warnungssignale des Chauffeurs überhört. — Ferner ereignete sich an der ul. Szwedzkiego ein Zusammenstoß zwischen dem Autobus 9921 und dem Lastwagen 72 220. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

Heute wird alles gestohlen. Bei der Polizei brachte Autobesitzer Paul Hildebrandt zur Anzeige, daß ihm Unbekannte von seinem Auto aus der Garage ein Steuergerät und eine Signalvorrichtung, im Werte von 300 Zloty, gestohlen haben.

Schaffung von Wohnungen. Vor der Einstellung der öffentlichen Bautätigkeit, wurden im Einklang mit den in Angriff genommenen, Wohnungsbauprogrammen fertiggestellt. Nach der Statistik wurden im vergangenen Monat durch Neubauten 43, durch Umbauten 14 und durch Aufstockungen 39 Wohnräume geschaffen.

Abholung von Versteigerungsüberschüssen. Die, bei den letzten Versteigerungen erzielten, Überschüsse der Pfänder von Nr. 25 227 bis Nr. 26 886 können im städtischen Pfandleihamt, an der ulica Sytmenska 19, gegen Abgabe der Quittungen, in Empfang genommen werden.

Siemianowitz

Die Arbeiter des Grobblechwalzwerkes gehen streikend.

Die 284 Arbeiter, welche am ersten Dezember ihre Kündigung erhalten haben, wurden gestern in die große Armee der Arbeitslosen eingereiht. Ein Wunder ist nicht geschehen, und so mußten sie sich auf dem Arbeitslosenamt in die Stammkassen eintragen lassen. Somit hat die Arbeitslosenzahl wieder um ein erhebliches zugenommen. Zwar wurde gemunkelt, daß das Grobblechwalzwerk im Januar den Betrieb wieder aufnehmen soll, aber das sind leere Hoffnungen. Das Kapital geht von seinem Rationalisierungssystem nicht ab. Selbstverständlich nur bei den Arbeitern. Von den Maßnahmen der Regierung über die Streckung der Arbeit und die Einschränkung der Arbeitslosigkeit ist noch nirgends etwas zu hören. Vielleicht wird dann energisch gearbeitet werden auf diesem Gebiete, wenn alle Werke stillstehen werden.

Weihnachtsfeier der Minderheitschule. Am Sonnabend, den 19. d. Monats um 17 Uhr, veranstaltete die deutsche Minderheitschule für ihre Kinder im Saale des katholischen Gemeindehauses auf der Wondastrasse eine Weihnachtsfeier, verbunden mit einer Einberufung für die Kinder der Arbeitslosen und Armen. Theater, Gesang und Deklamationen sollen diese Feier verschönern. Die Kommissionsmitglieder und das Lehrpersonal haben sich die erdenkliche Mühe gegeben, um ihren Schützlingen eine schöne, wenn auch bescheidene Feier zu bereiten. Es ist immer noch Zeit für diejenigen, welche für diese Zwecke etwas opfern wollen, das Verfallene nachzuholen. Spenden, sei es in Geld oder in Waren, werden von dem Vorbereitungsausschuß mit herzlichem Dank entgegen genommen.

Wollen Sie tauren oder verkaufen? Angebote und Interessenten verleiht Ihnen ein Inierat im „Volkswille“

Michalkowicz. (Er will in Kaisers Rod begraben sein.) Wir haben schon öfters geschrieben, daß die heutigen Anhänger der Sanacja aus allerlei zusammengewürfelten Individuen bestehen. So hat auch Herr Jostis in Michalkowicz einige Blüten in seinen Reihen. Wir sind nun gezwungen ein seiner „Blüten“ näher zu beleuchten. Auf der Maggrube ist als Aufschläger ein gewisser Szejdzina beschäftigt, der als einer der größten Patrioten in Michalkowicz gilt. Er hat auch als Patriot eine Wojewodschaftswohnung erhalten. In vielen Sanacjavereinen spielt er eine große Rolle. So patriotisch wie er jetzt als Pole ist, war er auch früher als Deutscher. In den Krieg wurde er als Armierungssoldat eingesetzt. Da er noch Schneider von Beruf ist, wurde er später als Schneider in die Handwerkskammer kommandiert. Nun kannte sein deutscher Patriotismus keine Grenzen mehr. Er machte sich eine extra Uniform und erklärte, daß er dieselbe so trage, daß er in derselben begraben sein muß. Und wirklich schont Pan Sz. die Uniform noch mehr wie ein Auge im Kopfe. Da er sich auch eine polnische Aufständischenuniform angeschafft hat, so ist es jetzt fraglich, welche von den beiden ins Grab bestimmt ist. Es wäre sehr angebracht, wenn Pan Sz. die deutsche Uniform dem Wojewodschaftsmuseum vermachen möchte. Sollte er sterben, so möchten ihn doch seine Kollegen in einer deutschen Uniform nicht beerdigen. Zergens eine Theatergruppe möchte ihm dieses Uniformstück auch gut bezahlen und Herr Sz. wäre ein reiner Patriot. So ist er es noch nicht, weil er noch die verhasste deutsche Uniform in Ehren hält. Wir hätten gegen die patriotischen Gefühle des Sz. nichts einzuwenden, wenn er sich in der Arbeit zu seinen Arbeitskollegen menschlich benehmen würde. Bei der Ausfahrt glaubt er alle Arbeiter kommandieren zu dürfen. Darüber wollen wir ein andermal schreiben. Heute wollten wir nur den Arbeitern von Michalkowicz und der Maggrube zeigen, was für ein Mensch Sz. ist und daß sie ihm als Patrioten zu gehorchen haben, wenn er ein Kommando abgibt, welches er als deutscher Armierungssoldat mit der Schaufel und Rahnadel gelernt hat.

Mys'owik

1 Jahr Zuchthaus für Meineid. Ein Meineidsprozeß gelangte vor dem Kattowitzer Gericht zum Austrag. Angeklagt war der Eisenbahner Prapbilla aus Myslowik, wegen Falscheid, mitangeklagt seine Ehefrau Elisabeth, sowie eine weitere Frauensperson, denen Ueberredung einer anderen Frau zum Meineid zur Last gelegt wurde. Der Hauptangeklagte soll vor längerer Zeit, während einer Prozessen vor dem Bürgergericht Myslowik, wissentlich falsche Aussagen gemacht haben. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Zuchthaus. Die beiden mitangeklagten Frauen dagegen wurden freigesprochen und zwar mangels genügender Schuldbeweise. Das Gericht fand nämlich, im letzteren Falle, die Aussagen einer vernommenen Zeugin als wenig glaubwürdig.

Schmientochlowik u. Umgebung

Bismarckhütte. (Die Verwaltung will den Schiedsspruch nicht anerkennen.) Wie bereits berichtet wurde, ist die Kündigung der Belegschaft des Martinwerks vom Schlichtungsausschuß Königschütte abgelehnt worden. Die Arbeiter des Martinwerkes waren daher der Ansicht, die Arbeit, wenn auch nicht im Martinwerk, so doch in anderen Betrieben wieder aufnehmen zu können. Aber weit gefehlt, denn Schiedssprüche sind für die Arbeitgeber nicht bindend. Man stellte trotzdem die Entlassungen aus. Als dies die Arbeiter des genannten Betriebes erfuhren, bemächtigten sich der Belegschaft eine große Empörung, was auch nicht zu verwundern ist. Hat doch die größte Anzahl dieser Arbeiter große Familien und hat seit 2 Monaten so gut wie nichts an Lohn erhalten. Man zog deshalb (am Mittwoch vormittag geschlossen vor die Verwaltung) und forderte die sofortige Einstellung in die Betriebe. Da die maßgebenden Direktoren nicht anwesend waren, vertrießelte man die Arbeiter heute, wo ein beschleunigter Entscheid fallen soll. So können wir wiederum wahrnehmen, was Gesetze bedeuten und für wem sie da sind.

Bismarckhütte. (Die Arbeiterpensionskasse in Gefahr.) Aus nachfolgendem ist zu ersehen, daß die Wirtschaftskrise bis in die Sozialenrichtungen hineingreift. Die Mitgliederzahl der Arbeiterpensionskasse betrug ultimo 1930 7064, im Oktober 1931 6902. Das Kassenvermögen betrug ultimo 1930 circa 2.260.000 Zloty. Einnahmen aus Beiträgen im Dezember 1930 78.600 Zloty, im Oktober 1931 77.100 Zloty. Ausgaben an Pensionen im Dezember 1930 56.800 Zloty, im November 1931 65.200 Zloty, mithin beträgt der derzeitige monatliche Kassenüberschuß circa 12.000 Zloty. Die Zahl der Invaliden betrug 1930 548, im November 1931 646, der Witwen 1930 831, im November 1931 869, der Waisen 1930 374, im November 529. Wenn wie befürchtet wird, ein größerer Abbau oder eine Beurlaubung der Arbeiter der Bismarck- und Bismarckhütte in stärkerem Maße erfolgen sollte, so ist mit erheblichen niedrigeren Einnahmen und weit höheren Ausgaben an Invalidenpensionen zu rechnen. Es ist zu erwarten, daß sich alsdann die Einnahmen aus Beiträgen um 10.000 bis 15.000 Zloty monatlich verringern und daß, da die Kasse ultimo 1930 482 Versicherte über 55 Jahre alt, hatte, die Ausgaben an Invalidenpensionen sich ganz erheblich vergrößern werden, weil erfahrungsgemäß die älteren Arbeiter von dem Abbau oder der Beurlaubung betroffen werden. Es ist mit ziemlich sicherer Annahme, daß alsdann mindestens 200 Arbeiter pensionsfähig werden, was für die Kasse eine Mehrausgabe von circa 12.000 bis 15.000 Zloty pro Monat ausmacht. Die Pensionskasse würde sodann eine Monatseinnahme von circa 63.000 Zloty und eine Monatsausgabe von circa 78.000 Zloty haben. Demzufolge wäre diese Kasse nicht mehr lebensfähig und den vielen Renteneempfängern würde das Existenzminimum genommen werden.

Bismarckhütte. (Reinigung der Bürgersteige und Anlagen.) Der Gemeindevorsteher gibt folgendes bekannt: Hiermit gebe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß laut Polizeiverordnung vom 21. 1. 1930 die Haus- und Grundbesitzer verpflichtet sind, die Bürgersteige täglich vom Schnee und Schnee im Winter bis 9 Uhr früh und im Sommer bis 8 Uhr früh zu säubern. Die Winterverordnung beginnt mit dem 16. Oktober und dauert bis 16. März. Wenn tagsüber der Bürgersteig verunreinigt wird, ist der Hausbesitzer oder Verwalter verpflichtet, diesen sofort zu reinigen. Die Bürgersteige sind bei Glätte von 7 Uhr morgens bis 9 Uhr abends mit Sand oder Asche zu bestreuen. Dieses ist im Laufe des Tages zu wiederholen. Laut Verordnung vom 16. 3. 1931 sind die Hausbesitzer verpflichtet, damit keine Unglücke vorkommen, die Dächer von Häusern und anderen Bauten von Schnee und Eiszapfen frei zu machen. Ferner ist das Rascheln, Schlittschuhlaufen und Schlittschuhfahren auf den Bürgersteigen und Wegen verboten. Nichtbefolgung dieser Anordnung wird laut obenangeführter Polizeiverordnung streng bestraft.

Brzezina. (Durch ein Lastauto schwer verletzt.) An der Straßentrennung Warszawska und 3-go Maja in Brzezina wurde der 43-jährige Johann Blaza aus Chorzow angefahren. B. erlitt einen Bruch der rechten Hand und erhebliche Verletzungen am ganzen Körper. Man schaffte den Verletzten nach dem Kreispital in Scharley. Untersuchungen sind im Gange, um die Schuldfrage zu klären.

Pleß und Umgebung

Fürstengrube. (Bewaffneter Ueberfall auf Kassenbeamte.) Vorgestern in den Vormittagsstunden wurden die Fürstl.-Pleßschen Kassenbeamten von Banditen überfallen und ihnen einige tausend Zloty Lohngehälter geraubt, die für die hiesige Ziegelei bestimmt waren. Der Ueberfall geschah auf dem Bahnhof Rostow-Fürstengrube. Die Täter konnten unerkannt entkommen. Bei dem Ueberfall erbeuteten die Banditen 5000 Zloty. Ein Schichtmeister wurde dabei durch einen Schrotschuß leicht verletzt.

Lezdin. (Die Kleinen hängt man, die Großen läßt man laufen.) Seinerzeit haben sich einige Beamte, mit dem Direktor Edelmann an der Spitze, von den Pflichten, verschiedene Verfehlungen zu hindern kommen lassen. Nach Aufdeckung der unsauberen Geschäfte, bei denen die Pleßsche Verwaltung finanziell schwer geschädigt wurde, begab sich Direktor E. nach dem Auslande, die Mitbeteiligte wurden aus dem Dienst entlassen. Diese ver-

suchten nun, die Pleßsche Verwaltung um eine erhebliche Summe zu erpressen, andernfalls drohten sie mit Enthüllungen gegen dieselbe. Um Aufsehen zu vermeiden, wurde ihnen eine bestimmte Entschädigung zugesichert. Jedoch war ihnen dies zu wenig und sie verlangten noch mehr. Darauf ging die Pleßsche Verwaltung nicht ein und erstattete gegen die Erpresser Anzeige. Auf Grund dessen wurde dieser Tage von der Kattowitzer Kriminalpolizei der ehem. Betriebsführer Gildes, sowie die ehem. Beamten Payer, Siebner, Betriebsführer Dolezel sowie die Privatsekretärin des Direktors Edelmann, verhaftet und dem Gerichtsgefängnis Kattowitz zugeführt.

Mittel-Lagisz. (Einbruch in die Schule.) Aus der Volksschule in Mittel-Lagisz stahlen unbekannte Diebe, zum Schaden des Lehrers Josef Kusim, 160 Zloty, Hefen, Scheren und andere Gegenstände, im Gesamtwerte von 500 Zloty.

Papochan. (Der rote Hahn.) In der Scheune des Landmanns Karl Czypka brach Feuer aus, welches einen Schaden von 15 Tausend Zloty anrichtete. Die Scheune brannte, mit reichlichem Material an landwirtschaftlichen Maschinen, sowie Entensarräten, zum Teil nieder.

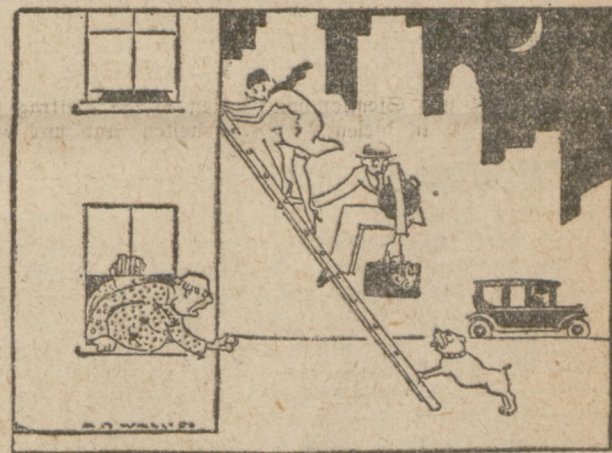
Rybnik und Umgebung

Diebe am Werk. Aus dem Geschäft des Uhrmachers Waldburg in Rybnik wurden 8 Herrenuhren, sowie 700 Zloty in bar, gestohlen. Als verdächtig betrachtet werden der Jan Kuligowski und seine Frau, welche sich am Abend in des Schlafzimmers des Waldburg stahlen, dort den Ladenschlüssel entwendeten, in den Laden gingen und den Diebstahl ausführten. Nach dem Diebstahl kehrten die beiden wieder zurück und legten den Schlüssel an Ort und Stelle nieder. Am andern Morgen begab sich Kuligowski in ein Zigarettegeschäft und zahlte mit einem 50-Zloty-Schein, welchen der Waldburg als einen Teil des gestohlenen Geldes erkannte. — Aus der Wohnung des Paul Wielonczyl aus Paruschow stahlen unermittelte Täter 2200 Zloty in bar, sowie 300 deutsche Reichsmark. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Anurom. (Warnung vor einer Betrügerin.) Vor längerer Zeit stellte sich in der Wohnung der Agate Brauer in Anurom eine unbekannte Frau, im ungefähren Alter von 50 Jahren, ein, welche Karten legte, verschiedene Experimente vollführte und dafür 300 Zloty ergaunerte. Vor dieser abgefeimten Betrügerin wird gewarnt!

Niedobisch. (Schnell gefaßt.) Die Polizei arrestierte den 21-jährigen Alfred Buchczyl und Hubert Buchczyl aus Radziejow, welche in die Wohnung des Jan Pyszny in Niedobisch einen Einbruch verübt hatten.

Pszow. (Tödlicher Unglücksfall auf Annagrube.) Auf der Annagrube in Pszow wurde bei Arbeiten an der Separation, der 56-jährige Arbeiter Franz Motzka aus Glogzn von einer Kohlenwand erschlagen. Der Tod trat auf der Stelle ein. Man schaffte die Leiche nach dem Spital in Rybnik.



Entführung 1931

„Kostor — du verdammter Kater, willst du wohl herkommen!“ (Judge.)

Bürgerin Louise

Roman aus der französischen Revolution

von Henrik Henner

631

Aristide Poignard ließ sich auf der Bank unter dem Birnbaum nieder. Er war erschöpft von dem Wege und den Aufregungen der letzten Tage. Der sanfte Wind, der hier draußen über reisende Kornfelder kam und durch den Garten des Landhauses in Louveciennes strich, tat ihm wohl. Er hatte gar keine Lust, das Haus zu betreten. Hier unter dem blauen Himmel dieses Sommertages fühlte er sich so frei.

Während die kleine Tante Jacqueline in der Villa suchte, um ihr zu sagen, daß ein fremder Herr im Garten sei und sie zu sprechen wünsche, machte sich jetzt Aristide Poignard daran, sein Bild auszuwaschen. Er tat dies mit fast zärtlicher Hand. Der Künstler behandelte sein Werk, wie eine Mutter ihr Kind behandelt, als ob er ihm wehe tun, als ob er es verletzen könnte.

Nachdem die Hülsen gefallen waren, stellte er das Bild auf die Bank unter den Birnbaum und versenkte sich in seinen Anblick.

Es war ihm gelungen, Gott Lob und Dank, wie noch nichts wieder seit jener Nymphe, die er im Park von Versailles begannen hatte. Er hatte sich unter den Augen seines Freundes Rodeur in Saint Lazare wiedergefunden. Sich selbst und seiner Kunst!

Erst der Ausruf der Bewunderung, der von Frauenlippen kam, riß ihn empor und führte ihn wieder in die Wirklichkeit zurück.

„Das ist ein Meisterwerk!“ sagte da Jacqueline.

Und er, ohne zu fragen, ob er sich auch wirklich Jacqueline Turkan gegenüber befand, erwiderte:

„Es ist das Geschenk Auguste Rodeurs, meines verstorbenen Freundes, an Sie, Mademoiselle Jacqueline, das er durch

meine Hand im Gefängnis Saint Lazare fertigen ließ und das ich Ihnen nach dem letzten Willen des Toten überbringen sollte, zusammen mit diesen Gedichten, die die letzten Aufzeichnungen aus seinem Kerkel sind.“

Er dachte in seinem Schmerz und in seiner grenzenlosen Verwirrung gar nicht daran, daß Jacqueline am Ende noch nicht über den Tod des Freundes unterrichtet sein könnte.

Aber Jacqueline sagte in lächelndem Ton:

„Wir haben aus dem 'Moniteur' erfahren, mein Herr, daß Vater und Auguste Rodeur zu den letzten Opfern zählten. Haben Sie Vater und Auguste Rodeur gesprochen? Haben Sie einen Auftrag von ihnen erhalten? Haben Sie uns etwas mitzuteilen?“

„Ich habe Herrn Tourlan kaum gesehen und kaum gesprochen, mein Fräulein, denn die Zahl der Gefangenen war eine zu große — nur in der letzten Nacht“ — er wollte sagen im „Rollenden Sarg“, doch er verdrängte das entsetzliche Wort —, „da sah ich wohl auch Herrn Tourlan. Doch er ahnte wohl nur, daß mich mein Weg nach Louveciennes führen würde. Aber mit Auguste Rodeur bin ich zusammen gewesen und diese Verse und dieses Bild sind sein Vermächtnis und sein letzter Gruß.“

„Ich danke Ihnen, mein Herr! Doch — was wissen Sie...?“

„Von seiner letzten Stunde, wollen Sie sagen?“

„Ja, das will ich!“

„Sie sind alle wie Helben gestorben. Verlangen Sie bitte nicht mehr von mir zu wissen. Wenn ich den richtigen Eindruck mit mir genommen habe, dann war Auguste Rodeur schon vor seinem Tode allem Irdischen entrückt. Er wandelte durch den Garten Griechenlands, Hand in Hand mit den größten Selben aus der Dichtung der Vorzeit, und er sah und fühlte nichts mehr von Paris und der Gegenwart, in der er starb!“

„So dachte ich ihn mir! Doch — wollen Sie nicht eintreten? Wie darf ich Sie nennen?“

„Aristide Poignard!“

„Sie sind der Vater?“

„Der bin ich!“

„Von dem Auguste Rodeur so oft und so gern gesprochen hat?“

„Wirklich? Tat er das, mein Fräulein?“

„Er war begeistert von Ihrer Kunst, wie er von allem Großen und allem Schönen immer begeistert war. Doch — sagen Sie, glauben Sie, daß diese furchtbare Zeit jetzt wirklich zu Ende geht?“

„Sie geht zu Ende! In dieser Stunde fällt das Haupt Robespierres, und ganz Paris atmet auf. Die Schuldigen verbluten und die Tage des Friedens und der Gnade werden wieder über Paris und Frankreich kommen!“

„Glauben Sie das wirklich?“

„Wahr und wahrhaftig!“

Ein tiefer und dankbarer Seufzer der Erleichterung entrang sich dem Munde Jacquelines.

„Sie werden mich für eine trasse Egoistin halten, Herr Poignard, daß ich in dieser Stunde an mich denken kann — und doch denke ich an mich, und an die kleine Flora denke ich ein wenig.“

Sie nahm das Kind, das an ihrer Seite stand und das verständnislos den Worten Poignards gefolgt war, in die Arme und fuhr fort:

„Flora ist ein Kind und ich — ich bin noch so jung, Herr Poignard! Die Jugend sträubt sich gegen den Tod. Man will seinen Herbst erleben, wenn man noch im Frühling seiner Tage steht!“

„Das ist ein Gedanke!“

„Was wollen Sie sagen?“

„Ein Gedanke, dem August Rodeur in einem seiner letzten und vollendeten Gedichte Ausdruck verliehen hat. Sie werden es in diesem Buche finden, das ich jetzt in Ihre Hände niederlege, und Sie werden dieses Gedicht lesen und verstehen, Fräulein Jacqueline Tourlan!“

Als Aristide Poignard Jacqueline die Hand zum Abschied reichte, bemerkte er die letzte Nummer des „Moniteur“, die diese mit in den Garten gebracht hatte.

(Schluß folgt.)

Bieliß, Biala und Umgegend

Bieliß und Umgebung

Stadtheater Bieliß.

Mittwoch, 16., abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie blau) „Der stille Kompagnon“, Lustspiel von Leo Lenz.

Freitag, den 18. d. Mts., abends 8 Uhr, im Abonnement (Serie rot) (in Abänderung des Spielplanes) zum erstenmal: „Der Gwissenswurm“ von Ludwig Anzengruber. Das Stück ist seit einer langen Reihe von Jahren hier nicht gespielt worden und wird bei den zahlreichen Anhängern des österreichischen Klassikers gerne gesehen werden. Es spielen: die Damen Weber, Kurz, Fleischmann, Flanz, die Herren Zimmermann, Gruber, Rayer, König, Schüller, Prejes.

Samstag, 19. Dezember, nachm. 4 Uhr, für die Kleinen künstlerische Puppenspiele (Kaspertheater), die überall in Schlesiern mit herzlichem Beifall aufgenommen wurden.

Das Programm: 1. Junfer Brühlans. 2. Die eingemauerte Fürstentochter. 3. Rasper und die Räuber Elias und Rikulla. 4. Rasper auf Reisen usw. Halbe Preise.

Als Weihnachtsnovität wird „Leutnant Komma“, ein Spiel in 14 Bildern von Frank Maar vorbereitet. „Leutnant Komma“ ist der Sensationserfolg des Wiener Stadetheaters und ist dort dauernd auf dem Spielplan.

Uebrigens verbirgt sich hinter dem Pseudonym „Frank Maar“ die Angehörige einer Bielißer Familie.

Als Schlußvorstellung ist das weltberühmte Stück „3 mal Hochzeit“, ein Neunorker Schwan von Anne Nichols, überlegt von Felix Salten, geplant.

Heberfall. Am 16. d. M. früh fuhr ein Bäderbursche auf der Alnerstraße gegen Mitternacht mit einem Handwagen voll Gebäck. Bei der Fiegelei Rost wurde der Bursche überfallen und es wurden ihm drei Brote entwendet. Auf das Geschrei des Burschen sammelten sich mehrere Leute an. Dadurch eingeschüchtert, kamen die Männer mit den Broten zurück und retournierten sie dem armen Burschen, der von seinem elenden Lohn die Brote hätte bezahlen müssen. Gar so schlecht scheinen die Brotdiebe nicht gewesen zu sein. Durch die große Not wird so mancher ehrliche Mensch auf die Verbrecherbahn gedrängt! — O, du herrliche Weltordnung!

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom 14. auf den 15. d. M. drangen unbekannte Täter in die Restauration des Georg Fuchs in Magdorz ein, wobei sie aus einem verschlossenen Kasten 35 Flaschen Bier und andere Gegenstände stahlen. Der Gesamtschaden beträgt über 50 Zloty. Von den Einbrechern fehlt jede Spur.

Kurzweil. (Berjammung.) Am Sonntag, den 13. d. Mts., fand um 3 Uhr nachmittags im Gemeindegasthaus eine gut besuchte Volksversammlung statt. Zur Tagesordnung: die politische und wirtschaftliche Lage und die Antikriegs- und Friedensbewegung sprach in deutscher Sprache Parteisekretär Gen. Lukas, Genosse Mendzjak polnisch. Als erster Redner gelangte Gen. Lukas zum Wort, welcher auf den Ausgang der letzten Wahlen in die gesetzgebenden Körperschaften der verschiedenen Staaten hinwies, deren Auswirkungen sich jetzt zum Schaden der Arbeiterklasse fühlbar machen. Das sehen wir außer Deutschland und England, bei uns in Polen am besten. Durch den Fälschungssieg in Deutschland ist die Demokratie bereits stark gefährdet und die Notverordnungen der Regierung, welche die Arbeiterschaft in ihrer Lebensweise stark einschränken, sind die Frucht der Fälschungspolitik. In England leidet die Arbeiterschaft nach dem letzten Wahlsieg der Konservativen ebenfalls, denn die Aufhebung des Freihandels und Errichtung von Zollgrenzen hat den Pfundsturz herbeigeführt, was dann eine Entwertung der Arbeiterlöhne zur Folge hat. In Polen ist durch den nicht einwandfreien Sieg der Sanacja die Lage der Arbeiterklasse eine direkt verzweifelte. Die vielen Versprechungen der Sanaciacandidaten sind in Nichts zerronnen und die Arbeiterschaft steht in der großen Wirtschaftskrise in der größten Not und Elend schuklos da. Wären die Vertreter der Arbeiterschaft in den Parlamenten der wichtigsten Staaten in der Mehrheit, so könnten manche Gesundungsmaßnahmen durchgeführt werden, die eine bedeutende Erleichterung für die Arbeiterklasse bringen würde. Die heutige Wirtschaftskrise ist eine internationale Erscheinung und muß daher auch auf internationalem Gebiete bekämpft werden. Durch den Sieg des internationalen Sozialismus wird erst die gegenwärtige kapitalistische Wirtschaftsweise, die am meisten an der heutigen Krise schuld ist, beseitigt und eine vernünftige und gerechtere Weltordnung errichtet werden. Der Redner verließ dann die Antikriegsresolution und fügt noch bei, daß neben der Abrüstung der Waffentools, auch eine moralische Abrüstung am Platze wäre, denn die Kriegs-Heereien der verschiedenen Nationen sind ebenfalls für den Frieden so schädlich, wie die fortwährenden Kriegsrüstungen. Die trefflichen Ausführungen wurden mit Beifall belohnt. Als zweiter Redner sprach Gen. Mendzjak in polnischer Sprache in ähnlichem Sinne und verwies auf die Ursachen der Wirtschaftskrise. Die Mittel die geeignet wären, eine Besserung der Wirtschaftsverhältnisse herbeizuführen, werden von den Kapitalisten nicht angewendet. Der fortwährende Lohnabbau muß naturgemäß die Krise noch immer mehr verschärfen. Solange die Arbeitermassen nicht konsumfähig werden und solange die Arbeitszeit nicht verkürzt wird, ist an eine Linderung der Krise gar nicht zu denken. Redner verliest die Resolution, die mit der deutschen zur Abstimmung gebracht wird und einstimmig angenommen werden. Unter Mitwirkung ernaht Gen. Lukas die Anwesenden, die Organisation am Orte zu festigen und für die Parteipresse eifrig zu agitieren. Die Kapitalisten, die nicht im Stande sind, die Krise zu beseitigen, bieten alles auf, um die Arbeiterorganisationen zu schwächen und zu zerschlagen. Durch die Förderung des Faschismus glaubt die Kapitalistenklasse sich noch am Ruder erhalten zu können. Nach Dankworten des Vorsitzenden wurde die Versammlung um 6 Uhr abends geschlossen.

Chorconcert des Bialaer Männergesangsvereines im Stadtheater. Der Bialaer Männergesangsverein hat es sich zur ehrenhaften Aufgabe gestellt, das Programm, welches er bei seinem letzten stattgefundenen Konzerte am 21. v. Mts. im Hotel „Schwarzer Adler“ bestritt, am 14. d. Mts. im Stadtheater wiederzugeben, dessen Reingewinn für die Arbeitslosen vorgesehen ist. Das Programm, sorgfältig zusammengestellt, wurde flaglos abgewickelt. Die dargebotenen Chöre, ob im Gesamt- oder Kammerchor vorgetragen,

Sind die Bürger Teschener Schlesiens Staatsbürger 2. Kategorie?

Wir machten schon sehr oft bei verschiedenen Anlässen die Wahrnehmung, daß die Bewohner Teschner-Schlesiens in manchen Beziehungen nicht die gleichen Rechte genießen, wie die Bewohner Oberschlesiens. Nachdem der Teschner Teil mit dem ober-schlesischen zu einer Wojewodschaft vereinigt wurde, sollte doch auch für die ganze Wojewodschaft die gleiche Gesetzgebung gelten. Vor allem sollten die Arbeiterschutzgesetze einheitlich gestaltet werden und zwar in der Weise, daß die vollständigeren auf die ganze Wojewodschaft ausgedehnt werden.

Das wäre zunächst das Betriebsrätegesetz, welches in Oberschlesien gilt, bei uns aber noch keine Geltung hat!

Ferner besteht in Oberschlesien eine zwar noch mangelhafte, aber dennoch eine Altersversicherung für Arbeiter, die wir in Teschner-Schlesien noch sehr vermissen.

Die Teschner Landgemeinden haben schon sehr oft darauf hingewiesen, daß ihre Finanzen infolge zu geringer Einnahmen gänzlich zerrüttet sind.

Die Verpflichtungen der Landgemeinden sind immer größere, der Aufgabekreis immer mehr erweitert, aber in finanzieller Beziehung wird nur immer mehr zum Sparen aufgefordert. Durch die Krise und die Arbeitslosigkeit verringern sich einerseits die Einnahmen, andererseits vergrößern sich aber die Ausgaben infolge der sozialen Verpflichtungen den Opfern der Krise gegenüber! — In punkto Einnahmen sind die ober-schlesischen Gemeinden wieder viel besser dran als die Landgemeinden Teschner Schlesiens.

In einer Ende November und Anfang Dezember stattgefundenen Gemeindevorstanderversammlung in Pleß und

Rattowitz, an welcher die Vertreter fast aller schlesischen Gemeinden teilgenommen haben, wurde über die finanziellen Schwierigkeiten der Gemeinden beraten.

Zu diesen Fragen nahmen auch die Vertreter der Gemeinden des Bielißer Bezirkes in einer Versammlung, die am Samstag, den 12. d. M. im Hotel Präsident stattfand, Stellung. Es wurden folgende Vorschläge angenommen: Das Präsidium der Versammlung möge sich an die kompetenten Stellen wenden, daß die Landgemeinden das Recht haben, einen Zuschlag zu der bestehenden staatlichen Einkommensteuer einzubringen. Ferner soll anstatt des bisherigen 15prozentigen Zuschlages, der bis 1925 gezahlte 30prozentige Zuschlag von genannter Zeit den Landgemeinden rückvergütet werden.

Aber auch die Bezirkskrankenkassen leiten sich das Recht her, daß Arbeiter, die auf dem Territorium einer Gemeinde Beschäftigung hatten, im Erkrankungsfall sich in Spitalspflege befinden, die Bezirkskrankenkassen die Hälfte der Spitalskosten von der betreffenden Gemeinde beanspruchen, was ebenfalls eine starke finanzielle Belastung der Landgemeinden bedeutet. Auch in diesem Falle soll mit den maßgebenden Faktoren Rücksprache genommen werden.

Vor allem anderen müßten aber die Abgeordneten im schlesischen Sejm dahin wirken, daß endlich die besseren Arbeiterschutzgesetze, restlos auf das Gebiet Teschner-Schlesiens ausgedehnt werden. Diese stiefmütterliche Behandlung der Bürger eines Wojewodschaftsteiles muß doch endlich verschwinden!

stellen dem Bialaer Männergesangsverein das Zeugnis aus, daß er künstlerisch auf hoher Stufe steht. Einzeln die Chöre zu behandeln wäre verfehlt, da der Dirigent H. Czajane! sich die größte Mühe gab, all das von den Sängern herauszuholen, was in der Vertonung der Lieder aus verschiedenen Ländern, nur möglich gewesen ist, was auch durch reichlichen Beifall belohnt wurde. Der Besuch ließ viel zu wünschen übrig, trotzdem der Zweck dieser Veranstaltung, den Notleidenden zu helfen, gewesen ist. Ein Beweis, daß der Großteil des Volkes sich in schwerer Not befindet und nicht einmal mehr die billigsten Preise bezahlen kann.

Deutsches Theater in Bieliß. (Der stille Kompagnon. Lustspiel in 3 Akten von Leo Lenz.) Eine Ehebruchskomödie ist an und für sich ein Genre, das bereits einer gewissen Auffrischung bedarf, das Betrügen und Betrogenwerden fängt schon an Reiz zu verlieren an und vollends moralisch darf die Geschichte nicht werden, sonst gleicht sie „Thomas“, der „nicht darüber hinwegkommt“. Dem vorliegenden Stück fehlt es an Atmosphäre, die Vorgänge sind nüchtern, mit einem Wort, das Stück hätte ein Franzose schreiben müssen, etwa Guitry oder Verneuil, dann wäre es etwas geworden. — Ein Fehler war es, daß man H. Rayer mit der Rolle des Fred betraute. Man hat oft Gelegenheit gehabt, H. Rayers Vielseitigkeit und Tüchtigkeit dankbar anzuerkennen, die Rolle des Fred verlangt jedoch einen eleganten Bon vivant, nicht einen drastischen Komiker, den H. Rayer vorstellte. Auch sonst haperte es mit der Besetzung. So litt die Amelie (Fr. Fleischmanns) nicht nur als treulose Gattin, sondern auch außerdem an „Hemmungen“ die nicht übersehen werden konnten. Viel Eifer entwickelte H. Brück als Alfons, H. Prejes war als Thomas mit Erfolg bemüht. Bedinglich Fr. Webers Dorotte strömte etwas von dem Duft des Sezappeal, von welchem in dem Stücke soviel die Rede ist, aus. Ihr Spiel hatte Nuancen, schuf Illusionen, beherrschte die Szenerie souverän. Ueberflüssig zu sagen, daß sie wieder ganz

reizend ausfiel. So rettete sie wenigstens einen Teil des Abends, ohne freilich verhindern zu können, daß das spärlich erschienene Publikum ziemlich enttäuscht das Theater verließ.

Sportliches

Ringkämpfe in Biala.

Von Donnerstag, den 16. Dezember finden täglich in Biala, Hotel „Schwarzer Adler“, Ringkämpfe, unter der Kontrolle des Internationalen Ringkämpferverbandes statt. Unter den Ringkämpfern finden wir bedeutende Männer dieses Sportzweiges wie die Deutschen Stecker (deutscher Meister) Grunewald, Willinger, Krawski (Warschau), Stibor (Jugoslawien) u. a. m. Da die Ringkämpfe unter der Kontrolle des I. R. B. stattfinden, dürfte man recht interessante Ringkämpfe zu sehen bekommen. Beginn täglich 8,15 Uhr abends. Eintritt 1—4 Zloty. Alle Freunde dieses Sportes dürften es sich wohl nicht entgehen lassen, diese Kämpfe zu sehen.

Wo die Pflicht ruft!

Wochenprogramm des Vereins jugendlicher Arbeiter Bieliß.

Donnerstag, den 17. Dezember, um 7 Uhr: Reigenprobe und Vorstandssitzung.

Freitag, den 18. Dezember, um 7 Uhr: Handballspielerversammlung. Um 8 Uhr: Theatergemeinschaft.

Samstag, den 19. Dezember, um 7 Uhr: Theaterprobe.

Sonntag, den 20. Dezember, um 5 Uhr: Volkstanz. Um 7 Uhr: Brettspiele und Gesellschaftsspiele.

Die Vereinsleitung.

Verein jugendl. Arbeiter, Bieliß. (Einladung.) Obiger Verein ladet zu der am Freitag, den 25. Dezember 1931 (Erster Weihnachtsfeiertag) in den Lokalitäten des Arbeiterheimes in Bieliß stattfindenden diesjährigen Weihnachtsfeier herzlichst ein. Zur Aufzählung gelangt folgendes Programm: 1. Prolog. 2. „Stille Nacht, heilige Nacht“. Gem. Chor gesungen vom A. G. B. „Froh-sinn“, Bieliß. 3. Ansprache. 4. „Schuster Zwiebels Widelfind“. Weihnachtsschwank in 1 Aufzug von Paul Wille. Pause. 5. Mädchenreigen und Volkstänze. 6. Volkslied mit Zitherbegleitung. 7. Humoristische Vorträge. Tanz. „Grüßung bei Nacht“. Programmänderungen vorbehalten. Kaffeeöffnung 6 Uhr abends. Anfang 7 Uhr abends. Entree im Vorverkauf 1 Zloty, an der Kasse 1,20 Zloty. Arbeitslose 50 Groschen. Alle Kultur- und Sportvereine, sowie Freunde und Gönner der jugendlichen Arbeiter werden zu dieser Feier herzlich eingeladen. Ein eventueller Reingewinn fließt dem Bildungs- und Unterstützungsfonds der Jugend zu. Die Vereinsleitung.

A. G. B. Einigkeit Alexanderfeld. Genannter Verein veranstaltet sein diesjähriges Weihnachtsfest am 26. Dezember im Gasthaus „Zum Patrioten“ in Alexanderfeld, zu welchem die Vereinsleitung alle Freunde und Sympathiker dieses Vereins freundlichst einladet.

Bipnit. (Voranzeige.) Der Arb.-Gesangsverein „Freiheit“ und der Verein jugendlicher Arbeiter in Bipnit veranstalten am 31. Dezember d. Js. gemeinsam eine Silvesterfeier, verbunden mit gesanglichen und theatralischen Aufführungen, wozu alle Freunde und Gönner auf das herzlichste eingeladen werden.

Arbeiter-Konsum-Verein.

Fleisch-Verkauf

Den P. T. Mitgliedern wird zur Kenntnis gebracht, daß von nun an auch Fleisch in der Markthalle am Purzelberg jeden Mittwoch und Samstag zum ermäßigten Preise ausgehakt wird, und werden die geehrten Mitglieder freundlichst erucht, davon regen Gebrauch zu machen. Der Vorstand.

Stiläufer mit Gasmaste?

In Sowjetrußland, wo auch dieses Bild aufgenommen wurde, beschäftigt man sich systematisch mit dem Problem des Gasgases für die Bevölkerung. U. a. sammelt man Erfahrungen im Gebrauch der verschiedenen Gasgasmasken für Stiläufer, deren schnelle Bewegung eine besondere Konstruktion der Gasmasken erfordert.





Die internationale Untersuchungskommission in der Mandschurei

Das erste Bild von der internationalen Untersuchungskommission in der Mandschurei. Unsere Aufnahme zeigt die Kommission an der Stelle der Südmandschurischen Eisenbahn wo durch angebliche Zerstörung von chinesischer Seite der Konflikt seinen Ausgang nahm.

In der Arbeiterbücherei

Es hatte neun Uhr geschlagen. Genosse Nagler versperrte die Eingangstür und setzte sich an den Schreibtisch, der in einer Ecke des Bibliotheksraumes stand. Jetzt fühlte er, wie milde er eigentlich war. Nun ja, tagsüber war er in der Fabrik an der Maschine gestanden und jetzt hatte er hier zwei Stunden lang Bücher ausgegeben. Das kann einen schon müde machen, wenn man auch jung ist und den Körper durch Sport strapazierbar hält. Er beschloß, einige Minuten ruhig sitzenzubleiben, dann würde dieses Müdigkeitsgefühl wohl vergehen. Er lehnte sich tiefer in den Sessel zurück; dabei erinnerte er sich, daß er morgen einen Vortrag über Arbeiterbildung zu halten habe. Er wollte ja heute hier das Material dazu sammeln. Ringsum standen die Werke all der großen und kleinen Meister der Proletariatsliteratur. Genosse Nagler stützte den Kopf auf den Tisch — er war doch sehr müde. Ganz still war es in dem Raum, unwirklich gedämpft verklang der Lärm der Straße: Auto, Straßenbahn und die Stimmen und Schritte der Menschen... Genosse Nagler schloß ein.

In dem Halbdunkel der wandhohen Bücherregale begann ein eigenartiges Flüstern und Rauschen. Feine, traumleise Stimmen erklangen, die wie Gedanken den Raum durchhulsteten. In der obersten Bücherreihe waren zwei behäbige Bände in Streit geraten. Nun sei hier kurz verraten, daß es auch unter Büchern Klassenunterschiede gibt, und zwar bilden die abgegriffenen, starkgelesenen den Adel und die selten benutzten, unbegehrten sind das Proletariat. So lebensentgegengesetzte Klassenunterschiede herrschen in einer Bücherei. Der eine Band, es war Zolas „Germinal“, mußte hochadelig sein, sein Partner aber, Tolstois „Auferstehung“, mochte dem Mittelstand angehören; denn was den Umhang und die Blätter der ersten Kapitel betraf, so waren diese recht abgenutzt, aber je höher sich die Kapitelzahlen hinaufnummierten, um so weniger gelesen schienen die einzelnen Buchseiten. —

„Du sprichst über alles nur so von oben herab“, meinte der Franzose, „über das Gericht, den Staat und die Beamten. Aber deine Ausführungen bleiben unpersönlich und lassen die Leser kalt. Mit mir sind schon Hunderttausende junge Menschen in die Kohlegruben hinabgestiegen. Mit mir haben sie in den fiktigen Schächten gekämpft, haben im Schweiß die Arbeit und im Leid des Hungers die Mut der Verzweiflung eingeatmet. Mit meinen Streikenden sind sie auf den Straßen gestanden und haben Gendarmen und Militär mit Steinwürfen empfangen, weil ihnen das grenzenlose Elend die Besinnung geraubt hatte.“ — „Aus mir spricht das Leid der weiten sibirischen Steppen. Aus mir spricht der Bannspruch eines Gerichtes ohne Gerechtigkeit.“ In ihrer breiten, russischen Art wollte die „Auferstehung“ eben recht in Redefluß geraten, da mischte sich Regis „Pelle“ in das Gespräch. „Ach, die weiten Felder mit den verstreuten Bauerngehöften... Ja, dort hat auch mein Herr gelebt. Dort wurde seine Jugend von dem Geiz und der Habgucht der Gutscherren geplündert. Dort flossen seine Kindertränen in das weiße Gras; dort stöhnte er in ohnmächtigem Groll, wenn man ihm Unrecht zufügte. Dann floh er in die Stadt. Dort, in den engen, schmutzigen Gassen trank er das Leben, das Arbeit schrie und Hunger weinte. Von den dumpfen, dunklen Armutszimmern, wo das Elend blaßgehungert an den Wänden lehnt und die Sorgen nimmerstill im Bette kauern, wieviel weiß ich davon zu erzählen!“

Kästners eleganter Gedichtband „Ein Mann gibt Auskunft“ konnte sich nicht enthalten, hier mitzusprechen: „Die Worte sind mir alle so bekannt, wie der Reklamefreier bunter Straßenlichter, das Leben wird wie eine Frau benannt in ernster Liebe wahrheitsreifer Dichter. Es ist nicht so, das Leben ist ein Luder, das in den Straßen led die Röcke schwenkt und erst genau über den Preis verhandelt, bevor es seine Liebe — schenkt!“ — „Läß das, was sollen hier spottende Worte und Gedanken. Hör die Sirenen in den Städten heulen, die hunderttausend Arbeitsbrüder rufen. Es ist noch nachts, wenn sie den Weg des Wertes schreiten, wo ernst, wie Götzenheiligkeiten die Schöte stehen und die grauen Mauern des Alltags das Leben einfrieren, und es ist wieder Nacht, wenn sie den Weg des Wertes heimwärtsgehen. Dazwischen ist der Funtelärm der Maschinen, ist Staub und Rauch und endlos dumpfe Qual. Dazwischen ist ein Leben voll Elend und Sehnsucht. Laßt die Herzen aus dem Donner der Fabriksprehen; laßt die Klagen, die an diesem Leben zugrunde gehen.“ Es war Walter Bauers „Stimme aus dem Leinwandwerk“, die so streng, so einfach feierlich zu den Gefährten sprach. Ein ganz verstellter, unanheimlicher, beiseidener Band stimmte ihr zu. Alfons Bekolds „Das rauhe Leben“. Das Hohelied der Armut hatte hier eine duldende Seele gesungen; ein Dichter, vom Leben getreten, von allem wundgeschlagen; eine Jugend voll Hunger und Kampf; ein fieberndes Sehnen im Schatten und Fröst, bis ihm die todbringende

Krankheit in der Brust war, dann wie ein letzter, warmer und lichter Sonnenstrahl — seine Frau: die Liebe.

Aber jetzt erklang eine Stimme, als würden von Gefängnismauern rote Fahnen wehen; als würden Kerkergritterstäbe in dem Flammenhauch der Freiheit glühen. Es sprach Ernst Tollers „Schwalbenbuch“. Da wurde es still. Es sprach eine Stimme, die schon im Leid erfahren war, die in den Kerker tönte und vor den Gerichten — aber die immer wie der Ruf einer Trompete war, die Kampf schrie und Kampf schrie — denn die Zukunft gewinnt man nur durch Kriege! Upton Sinclairs „Jimmie Higgins“ stand in begeistert mitleidender Liebe nebenan. Er wurde immer

Ein Diener der streitbaren Kirche

Der Pfarrer Josef Bauer von Horritschon im Burgenland saß mit der Frau des Bahnvorstandes Fingernägel im Wirtshaus beim Kartenspiel. Der Fahrtenleiter Franz Tomaschek klabte. Das war aber der Frau Vorstand nicht recht und sie fing deshalb mit dem Tomaschek zu streiten an. Der Pfarrer als ein richtiger Kavalier ergriff die Partei seiner Dame und sagte dem Tomaschek einige Grobheiten. Dieser blieb die Antwort nicht schuldig. Da stand der Pfarrer auf, beutelte den Tomaschek bei den Haaren, nannte ihn einen Hurkerl und ohrfeigte ihn. Nach den Angaben der Augenzeugen sollen es vierzig Ohrfeigen gewesen sein. Am Arme des Bahnvorstandes wandte dann Tomaschek aus dem Lokal. Draußen aber besann er sich seiner Christenpflicht, auch die andre Wade hinzuhalten, und kehrte in das Lokal zurück. Wohl meinte er zuerst gegen den Pfarrer, er hätte nicht so fest hinhängen müssen, als dieser aber antwortete, er werde aus ihm noch einen Menschen machen, reichte er ihm wahrhaftig noch die andre Wange dar. Der Pfarrer schlug zu, Tomaschek zählt bis sieben, dann fiel er bewußtlos hin.

Einige Tage später zeigte Tomaschek den Pfarrer bei der Gendarmerie an. Er gab an, daß ihm Zeugen erzählt hätten, er habe damals nebenundvierzig Ohrfeigen von dem Pfarrer bekommen. Er habe sich nicht gewehrt, weil er sich vor dem Revolver des Pfarrers gefürchtet habe. Am nächsten Tage war sein Gesicht von den Mißhandlungen ganz blau und verschwollen.

Der streitbare Pfarrer wurde beim Bezirksgericht Oberpullendorf wegen leichter Körperverletzung zu fünfzig Schilling Geldstrafe verurteilt. Zu einer Verurteilung wegen vorläufiger Körperbeschädigung (§ 411), worauf eine schwere Strafe steht, erklärte der Richter, sei kein Anlaß gewesen, weil nicht erwiesen werden konnte, ob die Haarbüschel, die nach der Schlägerei auf dem Boden gelegen seien, tatsächlich von dem Pfarrer dem Mißhandelten ausgerissen worden seien.

gutmütig, ein wenig herablassend von all den großen, wissenstiefen Bänden behandelt. Er bot sich zu jedem Leiste an: bescheiden und demütig für sich selbst, aber bis in sein Innerstes von der Idee des Sozialismus befeuert. Unermüdlich im Dienste der Allgemeinheit und sein eigenes Leid nicht fühlend, wenn er andere leiden sah. Ja, so war dieser amerikanische Prolet Jimmie Higgins, der den hohen Sinn der Lehre, für die er wie ein Apostel gemartert wurde und starb, niemals vollkommen erfaßt hatte; der sie aber im Herzen trug wie einen unveräußerlichen Besitz.

Döblins „Berlin-Alexanderplatz“. Durch irgendeinen Zufall war das Buch für diese Nacht in der Bücherei geblieben, denn sonst wanderte es pausenlos von Hand zu Hand. Der Schritt der Hunderttausend in den Städten; der Menschen, die ihr Leben erschüttern, erschrecken, errauben, wenn es sein muß; die eben leben wollen, weil sie jetzt da sind, und wer weiß wie bald schon sterben müssen. Anständig leben? Gewiß, wenn es sein kann, recht gern... Aber wenn nicht. Nur leben — leben! Aufgepaßt! Aufgepaßt — es geschieht etwas in der Welt! Ja, das ist schon keine Erzählung mehr vom Leben, das ist schon das Leben selbst. Das gärende, kampffiebernde Jetztzeitleben, das die Gräber zertritt und den Himmel verläßt.

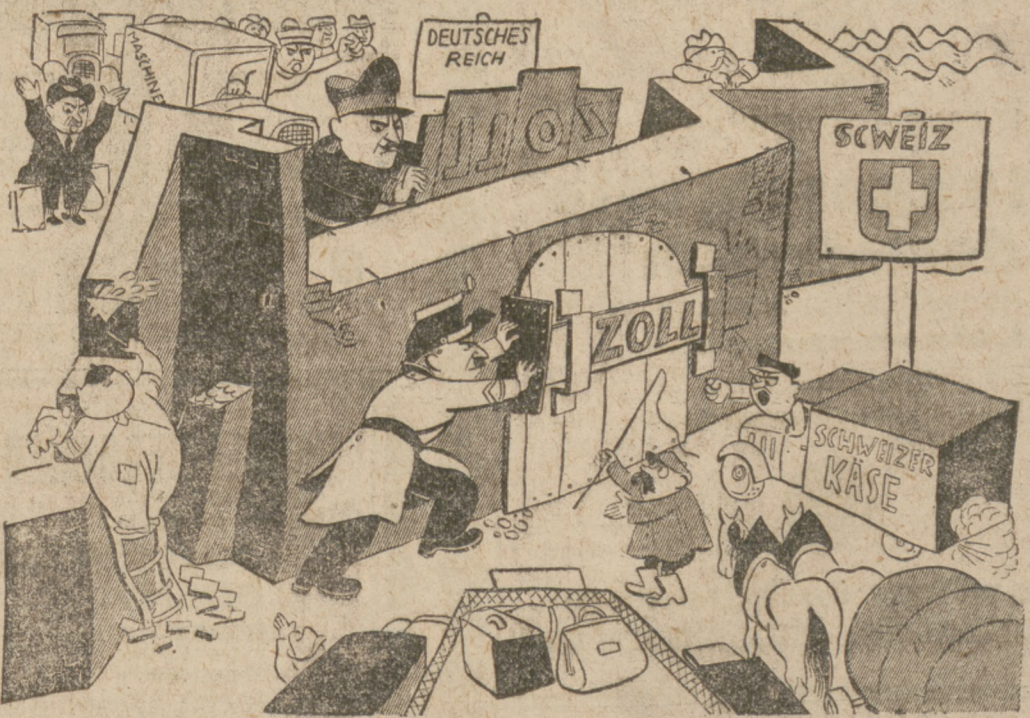
Nun wollten gleichzeitig alle diese dicken und dünnen, diese alten und neuen Bände zu sprechen beginnen. Das Leben war ja in ihnen allen — auf jeder Seite, in jedem Worte. Doch da richtete sich in der obersten Reihe ein großer Band auf. Es war kein Buch im rechten Sinne des Wortes, weil es nicht mit Worten sprach: es war Albert Sahrns Zeichenmappe! Hier waren auf den einzelnen Blättern die Gestalten unseres Lebens festgehalten. Da war ein Bergarbeiter, ein Bauer, ein Fabrikarbeiter, ein Lastträger, ein Schiffer — alle, alle, denen die Bürde der Arbeit aufgeladen war und die damit durchs Leben leuchteten. Die ganze Welt des Zammers und des Glends war hier in wenigen Blättern zusammengebrängt: Heute sind wir die Sklaven der Erde — aber morgen... Ja, davon wollten sie sprechen, diese kraft- und trogdruckpulsten Arbeitsmenschen; das schrie aus ihren glühenden Augen und geballten Fäusten.

Aber der Lärm war zu groß geworden; es konnte nicht mehr gesprochen werden, denn vom Schreibtisch fuhr Genosse Nagler auf. Er blühte verwirrt um sich. Die Bücher standen alle stumm und leblos in den Reihen, wie er sie aufgestellt hatte. War das also Traum gewesen? Einerlei, den morgigen Vortrag hatte er nun fertig. Er verließ die Bücherei und machte sich auf den Heimweg. Möchten sie nun weiterplaudern, die wehweisenden, zeitlosen Stimmen unserer Dichter... Willig Willig.

Dem Staatsanwalt schien denn doch das Urteil gegen den Rohling im Priesterrock zu milde und er berief. Nun hatte sich ein Senat des Hofrates Dr. Wokurka beim Landesgericht II mit der Berufung zu befassen. Aber auch er schreckte davor zurück, einen selbstkäftigen Pfarrer in den Arrest zu stecken, und so wies er die Berufung zurück. In der Begründung jagte der Vorsitzende, daß wohl die Merkmale und Folgen, wie sie der § 411 voraussetzte, gegeben seien, nämlich die ausgerissenen Haare, daß aber nicht der Beweis erbracht worden sei, ob der Angeklagte diese Haare dem Tomaschek in feindseliger Absicht ausgerissen habe.

Wo entsteht der stärkste Rauhreif?

Im Vorwinter sehen wir die Bäume und Sträucher oft mit Rauhreif überzogen. Manchmal sehen die Äste aus, als wären sie mit Watte überzogen. In Laientkreisen hört man öfter, hoch oben auf den Bergen sei der Rauhreif noch viel schöner und stärker. Dies ist jedoch nur sehr bedingt richtig. Es gibt allerdings Berge, wo sich der Rauhreif viel stärker bemerkbar macht, als in den Niederungen. Auf den Bergen tritt öfter der Rauhreif so stark auf, daß Bäume, Pfosten, Telegraphenstangen und so weiter kaum noch in ihren Umrissen zu erkennen sind. Aber nicht auf den höchsten Bergen macht sich der Rauhreif so stark bemerkbar, sondern auf den Bergen, von mittlerer Höhenlage. Auf den höchsten Bergen ist nämlich von Rauhreif viel weniger zu merken. Die Erklärung dafür ist sehr einfach. Der Rauhreif zeigt sich auf jenen Bergen am stärksten, deren Höhenlage ungefähr der Höhe der Winterwolken gleich ist. Berge, deren obere Partien über die Höhenlage der Wolken hinausragen, haben auch nur einen geringen Rauhreif. Daher tritt Rauhreif auf Bergen wie dem Brocken oder wie dem Ben Nevis in Schottland am stärksten auf. Dort macht der Reif im Herbst und Winter aus Gegenständen, die draußen sind, recht seltsame Gebilde.



Vor einem Zollkrieg zwischen Deutschland und der Schweiz?

Die Besprechungen über eine Erneuerung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages sind ergebnislos abgebrochen worden. Wenn sich nicht doch noch in letzter Stunde eine Möglichkeit zur Einigung ergibt, so droht der vertragslose Zustand eines Zollkriegs. — Die Verhandlungen sind zum „Abschluß“ gelangt.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Freitag, 12.10: Mittagskonzert. 15.05: Schallplatten. 16.55: Englisch. 17.35: Nachmittagskonzert. 20.15: Symphoniekonzert. 23: Vortrag.

Warichau — Welle 1411,8

Freitag, 12.10: Mittagskonzert. 15.15: Vorträge. 16.55: Englisch. 17.10: Vortrag. 17.35: Leichtes Konzert und Tanzmusik. 18.50: Vorträge. 20.15: Symphoniekonzert. 23: Tanzmusik.

Kleinwitz Welle 252.

Breslau Welle 325.

Freitag, 18. Dezember. 10.10: Schulfunk. 15.25: Stunde der Frau. 15.50: Das Buch des Tages. 16.05: Der Hausmusik gewidmet! 16.35: Unterhaltungskonzert. 17.20: Landw. Preisbericht; anshl.: Die Zeit in der jungen Dichtung. 17.50: Das wird Sie interessieren! 18.10: Das Erlebnis des Winters. 18.35: Eislauf und Eisport auf den Seen und Flüssen Schlesiens. 19: Alte und neue Tänze. 20: Gitarren-Konzert. 20.30: Blick in die Zeit. 20.50: Abendberichte. 21: So spricht die Zeit. 22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.40: Arbeiter-Eperanto. 22.50: Aus der Heimat und der Lebensgeschichte unserer Weihnachtstapfen. 23.10: Die tönende Wochenchau. 23.20: Tanzmusik. 0.30: Junfkille.

Veranstaltungskalender

D. S. U. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Kattowitz. Am Freitag, den 18. Dezember, abends 7 Uhr, findet im Saale des Zentralhotels eine Versammlung der D. S. U. P. und der „Arbeiterwohlfahrt“ statt. Referent: Genosse Sejmabgeordneter Kowol.

Arbeiterwohlfahrt.

Kattowitz. Am Montag, den 21. Dezember 1931, abends 6 Uhr, findet im Saal des Zentralhotels eine weihnachtliche Feierstunde statt, zu der alle Genossinnen und Genossen freundlich eingeladen sind.

Königshütte. Am Sonntag, den 20. Dezember, in der Zeit von 2-6 Uhr im Büfettzimmer des „Volkshauses“ findet unsere diesjährige Weihnachtsausstellung statt. Zur Ausstellung gelangen die, von der Nähstube der Arbeiterwohlfahrt, angefertigten Gegenstände. Wir laden alle Partei- und Gewerkschaftsmitglieder, wie auch die Mitglieder der Kulturvereine, hierzu ein. Der Eintritt ist frei! Der Vorstand.

Mysłowitz. Die Frauenversammlung, welche am Sonntag, den 20. Dezember stattfinden sollte, fällt aus. Termin wird noch bekanntgegeben.

D. S. U. P. und Freie Gewerkschaften.

Nikolai. Am Sonnabend nachmittag 6 Uhr, findet im Lokale auf der ulica Miarki eine Versammlung sämtlicher Ortsvorstände der freien Bewegung in Nikolai statt. Als Referent erscheint der Genosse Magke. Um pünktliches Erscheinen wird erlucht.

Achtung, „Kinderfreunde“.

Kattowitz. (Weihnachtsfeier.) Am Dienstag, den 22. Dezember 1931, abends 6 Uhr, findet im Saal des Zentralhotels, eine Feststunde der Kinderfreunde statt, zu welcher alle Eltern, sowie sämtliche Mitglieder der Partei, Gewerkschaften und Kulturvereine herzlich eingeladen sind.

Maschinenisten und Heizer.

Generalversammlung

Friedenshütte. Am Sonntag, den 20. Dezember, um 9½ Uhr vorm., bei Nachhalek.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen

am Sonntag, den 20. d. Mts.

Kuda. Vorm. 10 Uhr, bei Buffal. Referent zur Stel.

Chropaczow. Vorm. 10 Uhr, bei Rabot. Ref. zur Stelle.

Wielkie Pietary. Vorm. 9½ Uhr, im bekannten Lokale. Referent zur Stelle.

Schriftleitung: Johann Kowol; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Kaima, Mala Dabrowka. Verlag und Druck „VITA“, naklad drukarski. Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kosciuszki 29.



Das erste Bild von der Präsidentenwahl in Spanien

Der neu gewählte Präsident Alcalá Zamora (links) beim Verlassen der Nationalversammlung.

Die spanische Nationalversammlung wählte am 10. Dezember den früheren Ministerpräsidenten Zamora zum ersten Präsidenten der spanischen Republik.

Bergbauindustrieverband

Bielschowitz und Paulsdorf. Sonntag, den 20. Dezember, vormittags 10 Uhr, Bergarbeiterversammlung, anschließend findet eine Parteiverammlung der D. S. U. P. im bekannten Lokal statt. Ein Stunde zuvor Vorstandssitzung. Alle Kollegen und Genossen haben zu erscheinen.

Ober-Bazisk. Am Sonntag, den 20. d. Mts., findet bei Mucha, nachm. 3 Uhr, eine Mitgliederversammlung statt, zu der vollständiger Besuch erwünscht wird. Unter anderem Bericht über die Tätigkeit im Betriebsrat.

Holzarbeiter.

Kattowitz. Donnerstag, den 17. d. Mts., abends 7 Uhr, im Zentral-Hotel Mitgliederversammlung. Bestimmtes Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Königshütte. Sonntag, den 20. d. Mts., vormittags 10 Uhr, im Volkshaus, ulica 3-go Maja, Mitgliederversammlung. Vollständiges Erscheinen ist Pflicht.

Metallarbeiter.

Bismarckhütte. Am Sonntag, den 20. Dezember, findet beim Herrn Zeitel, um 10 Uhr vormittags, die fällige Monatsversammlung statt. Pflicht eines jeden Kollegen ist es, zu erscheinen.

Wochenplan der D. S. U. P. Katowice.

Donnerstag: Musikaabend.

Freitag: Abends ¼9 Uhr Singabend. Sämtliche Jugendlichen haben ihre Mitgliedskarten zur Kontrolle vorzulegen.

Wochenprogramm der D. S. U. P. Königshütte.

Donnerstag, den 17. Dezember: Probe.

Freitag, den 18. Dezember: Gesang und Volkstanz.

Sonnabend, den 19. Dezember: Tischtennisspiele.

Sonntag, den 20. Dezember: Heimaabend.

D. S. U. P. Mysłowitz.

Sonnabend, den 19. Dezember: Vortrag

Freie Sänger.

Bismarckhütte. (Volkshor Freiheit.) Den Sängern und Sängerinnen zur Kenntnis daß die Gesangsstunde diese Woche am Freitag 7 Uhr abends, im bekannten Lokale statt-

findet. Da wir vor der Weihnachtsfeier stehen, erluchen wir alle Sangesmitglieder vollständig zu erscheinen.

Bismarckhütte. (Weihnachtsfeier.) Am Sonntag, den 27. d. Mts., findet wie alljährlich die Weihnachtsfeier des Volkshor Freiheit statt. Zur Aufführung gelangen Gesangs-vorträge sowie 2 Theaterstücke, ein ernstes und ein heiteres Stück. Wir laden hiermit alle Freigewerkschaftlichen Kollegen, Parteimitglieder und Kulturvereine ein. Preise der Plätze 75 und 50 Groschen.

Mysłowitz. Unsere Gesangsstunde findet am Sonnabend, den 19. Dezember, abends um 8 Uhr, statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Nikolai. Die nächste Übungsstunde des Arbeitergesangvereins Freie Sänger, findet am Freitag, abends um 6 Uhr, in der Deutschen Privatschule statt. Der Vorstand erlucht alle Mitglieder die bei den Übungsstunden früher zurückgeblieben sind nun pünktlich zu erscheinen, da die Referentenfrage endgültig geregelt ist.

Touristenverein „Die Naturfreunde“.

Königshütte.

Der Abmarsch zur Sonnenwendfeier am Sonnabend, den 19. d. Mts., findet pünktlich um ¼10 Uhr abends, vom Dom Ludowy aus, statt. Treffpunkt um 11 Uhr abends bei Mattula. Bei regnerischem Wetter fällt die Feier aus.

Dienstag, den 22. Dezember: Vorstandssitzung im Vereinszimmer um 8 Uhr abends.

Freitag, den 1. Januar 1932 (Neujahr): Weihnachtsfeier im Vereinszimmer Dom Ludowy. Beginn um 4 Uhr nachmittags. Gäste willkommen.

Mittwoch, den 6. Januar 1932 (Dreikönigsfest), findet die fällige Generalversammlung statt. Beginn 3 Uhr nachmittags. Der Wichtigkeit wegen ist das Erscheinen jedes einzelnen Pflicht.

Neudorf. Am Sonntag, den 20. Dezember d. Js., 15 Uhr, findet im Kaffee des H. Czerny (früher Kaffee Duda) Nowa Wies, die Monatsversammlung der neugegründeten Arbeiter-Eperanto-Gruppe statt. Alle Eperantisten und Interessenten sind herzlich eingeladen.

Königshütte. (Achtung, Freie Gewerkschaften.) Am Sonntag, den 20. Dezember 1931, vormittags 8½ Uhr, findet im Volkshaus, Krolewska Guta, ulica 3-go Maja 6, eine Versammlung der zum Ortsauschuß Krol-Guta gehörenden Freien Gewerkschaften statt. Thema: Entrechtung der Mitglieder in der Spolka-Brada. Die Knappschaftsämter, wie die Fr. Gewerkschaften, die zum Ortsauschuß gehören, laden wir herzlich ein.

Königshütte. (Ortsauschußvorstandssitzung.) Am Freitag, nachmittags 5 Uhr, findet im Konferenzzimmer eine Sitzung des Vorstandes des Ortsauschusses Königshütte statt. Um vollständiges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird erlucht.

Siemianowitz. (Ortsauschußsitzung.) Am Donnerstag, nach der Ausstellung, um 6 Uhr abends, Sitzung im Metallarbeiterbüro.

Siemianowitz. (Weihnachtsausstellung der Arbeiterwohlfahrt.) Am Donnerstag, den 17. Dezember, findet von 1-6 Uhr abends im Saale des Herrn Rogdon Siemianowice eine Ausstellung der im Näh- und Handarbeitskreis angefertigten Gegenstände statt, welche zum Teil auch käuflich erworben werden können. Alle Partei-, Gewerkschaftsmitglieder und Mitglieder sämtlicher Kulturvereine sind herzlich eingeladen.

Siemianowitz. (Achtung Parteigenossen, Gewerkschaftler und Mitglieder der Kulturvereine.) Die Freien Sänger veranstalten am Sonntag, den 20. d. Mts., um 8 Uhr abends, im Saale Genierlich eine Wehltätigkeitsaufführung, in Form einer Volksoperette, deren Reinertrag der Bewegung zugute kommen soll. Aus diesem Grunde bitten die Sänger, diese Veranstaltung durch zahlreichen Besuch zu unterstützen. Die Generalprobe ist als Kindervorstellung eingerichtet und beginnt am Sonntag, um 1 Uhr nachmittags, wozu ebenfalls alle Kinder eingeladen sind. Der Vorverkauf befindet sich im Konsum „Vorwärts“ und in der Papierhandlung des Herrn Frante, auf der Beuthenerstraße.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Kattowitz. Sonnabend, den 19. Dezember 1931, abends 6½ Uhr, Vorstandssitzung. Wir bitten die Vertreter der Kulturvereine, pünktlich zu erscheinen!

Soeben ist erschienen:



HANS OSTWALD

Sittengeschichte der Inflation

Mit mehr als 130 Abbildungen

Leinen zloty 11,-

Ein Kulturdokument aus den Jahren des Marksturzes.



Kattowitzer Buchdruckerei u. Verlags-Sp. Akc., Katowice

Ihr Mund

wird entlastet durch häufige verzehrte Zähne. Hier Mundgeruch wirkt abtöndend. Welche Abtöndung wird sofort i. vollkommener Unfähigkeit. Welche befeuchtet d. die bewährte Zahnpaste Chlorodont.

wirksam unterstützt durch Chlorodont-Mundwasser. Überall zu haben

DRUCKSACHEN

FÜR INDUSTRIE
GEWERBE
HANDEL
VEREINE
PRIVATE
IN
POLNISCH
DEUTSCH



TEL. 2097

KATOWICE
UL. KOŚCIUSZKI 29
NAKLAD DRUKARSKI

BUCHER, BROSCHUREN, ZEITSCHRIFTEN, FLUGSCHRIFTEN
PLAKATE, PROSPEKTE, WERBEDRUCKE, KUNSTBLÄTTER
WERTPAPIERE, KALENDER, DIPLOME, KARTEN, KUVERTS
ZIRKULARE, BRIEFBOGEN, RECHNUNGEN, PREISLISTEN
FORMULARE, PROGRAMME, STATUTEN, ETIKETTEN USW.

MAN VERLANGE DRUCKMUSTER UND VERTRETERBESUCH

MODELLIERBOGEN

Häuser, Burgen, Schiffe
Flugzeuge und Krippen

AUSSCHNEIDEBOGEN

Puppen :: Tiere
u. s. w. in großer
Auswahl ständig
am Lager in der
Buchhandlg. der

Kattowitzer
Buchdruckerei- und
Verlags-Sp. Akcyjna

Simmel-Sanatorium

Bilder und Witze von
Paul Simmel
Kartonierte z 5.50

Kattowitzer Buchdruckerei- und
Verlags-Sp. Akcyjna
3. Maja 12

Inserate in dieser Zeitung haben den besten Erfolg

Taschen-Notizbücher

in großer Auswahl

empfiehlt

Kattowitzer Buchdruckerei

und Verl.-Akt.-Ges.

Schenkt
Bücher
zu jedem Fest